

Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Posten: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbm. monatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 0,93 RM. halbm. monatlich. Bezahlungsfrist für die „Bochumer Anzeiger“ 30 Wt. monatlich. Für die „Bochumer Anzeiger“ 45 Wt. monatlich bei viermaligen und 60 Wt. bei fünfmaligen Abhebungen. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt oder durch Verbot oder Verbotswirkung aus der äußersten Notwendigkeit oder durch Verbot oder Verbotswirkung aus der äußersten Notwendigkeit unterbrochen wird, können keine Ersatzanträge gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14 bis 19 Uhr. Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). — Postfach 1000 Dortmund 1700 Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Dienstag
7. Januar 1936



43. Jahrgang
Nummer 5
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Wt. im Anzeigenblatt und in 78 mm Breite 50 Wt. im Zeitungsblatt. Familienanzeigen und Stellenangebote 6 Wt. kleine einseitige Anzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Wt. kleine einseitige Anzeigen (Stellenangebote, Anzeigen privater Art) 8 Wt. Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Zeitungsblatt 10 Wt. Anzeigen- und Briefwechsel 25 Wt. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Nachzahlung B. — Schluss der Anzeigenannahme für die sechs mal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 675 51, 52, 53

Großangriff auf Addis Abeba von Süden?

Zwei neue italienische Divisionen trafen an der Südfront ein

UP. Addis Abeba, 6. Januar. In militärischen Kreisen der abessinischen Hauptstadt schließt man aus der verstärkten Fliegertätigkeit an der Südfront sowie aus dem Eintreffen zweier neuer italienischer Divisionen im Dolo-Abchnitt auf einen baldigen italienischen Vorstoß aus der äußersten Notwendigkeit oder durch Verbot oder Verbotswirkung aus der äußersten Notwendigkeit. Man glaubt hier, daß Kaiser Haile Selassie für den Fall, daß sich die dem italienischen General Graziani zugeschriebenen Pläne, im Süden gegen Addis Abeba eine große Offensive durchzuführen, vernünftigenfalls, seine Absicht, sich in die vorbereiteten Stellungen an der Nordfront zu begeben, aufgeben und sich stattdessen dazu entschließen werde, zu seinen Truppen an der südlichen Front zu eilen. Der Negus werde dann den Oberbefehl über die vereinigte abessinische Südarmee übernehmen.

Nach Ansicht abessinischer Beobachter stehen gegenwärtig im Süden nur wenige nationale italienische Abteilungen. Aus diesem Grunde beobachtet man hier auch die Abwesenheit italienischer Truppenabteilungen in den Dolo-Abchnitt mit gespanntester Aufmerksamkeit. Man meint nämlich, daß der italienische Vorstoß aus dem Dolo-Abchnitt erst dann erfolgen werde, wenn genügend weite Truppen die italienischen Eingeborenenabteilungen, die hier bisher operierten, unterstützen können.

Die Gefahr, die von der Armee Graziani droht, ist nach Ansicht der militärischen Führer der abessinischen Armee nicht sehr groß. Man weiß in Addis Abeba darauf hin, daß die Italiener ziemlich mitgenommen sein würden, ehe sie von Dolo nach der Hauptstadt marschieren. Unterrichtete Beobachter schließen aus dieser Vermutung, daß der abessinische Verteidigungsplan darin besteht, die italienischen Divisionen ungehindert einen beträchtlichen Teil in das Landinnere hereinzulassen, um sie dann an einer geographisch günstigen Stelle, nicht allzu fern von der Hauptstadt, anzugreifen und darüber hinaus durch überfallartige Vorstöße abessinischer Kleinabteilungen ihren Aufmarsch aus der Stappenstellung bei Dolo zu stören und die Hauptarmee der italienischen Offensivtruppen von ihren hintersten Nachschubstellungen abzuschneiden.

Die italienischen Verstärkungen

UP. Rom, 6. Januar. Die beiden italienischen nationalen Divisionen, deren Eintreffen in Italienisch-Somaliland bereits von Addis Abeba gemeldet wurde, sollen, wie hier in unterrichteten Kreisen verlautet, die „Trento“-Division „Af-fetta“, die 15.000 Mann stark ist, und die Schwarzhemden-Division „Lebere“ in der Stärke von 12.000 Mann sein. Die reguläre Division hat vor ihrer Verschiffung nach der Somalifront in der Erenaita gelandet. Nach in der italienischen Hauptstadt umlaufenden Gerüchten, für die bisher von ausländischer Seite noch keine Bestätigung zu erlangen war, soll demnächst eine dritte italienische Division nach Italienisch-Somaliland entsandt werden. Es soll sich um die „Trento“-Division, die einzige vollmotorisierte Division der italienischen Armee, handeln. Die „Trento“-Division stand bekanntlich noch vor einem Monat an der Brenner-Grenze und wurde dann nach der Erenaita verschifft, wo sie gegenwärtig stationiert ist.

Nach dem heutigen italienischen Heeresbericht haben italienische Abteilungen, unterstützt von Panzerwagen, an der Südfront am 1. und 2. Januar auf der rechten Seite des Flusses Ganale Doria ein abessinisches Lager bei Areri nach erbittertem Kampf erobert und zerstört. Der Feind ließ über 150 Tote und Verwundete auf dem Gelände. Die Luftwaffe hat auf der ganzen Front eine sehr rege Tätigkeit entfaltet.

Die bisherigen italienischen Verluste

dnb Rom, 6. Januar. Nach einer italienischen Statistik sind bei dem italienischen Feldzug in Ostafrika im Dezember zwölf Offiziere und 63 Unteroffiziere und Soldaten im Gefecht gefallen. Für die Zeit vom 3. Oktober, dem Beginn des Feldzuges, bis zum Jahresende werden in dieser amtlichen Statistik insgesamt 86 Tote und 14 Vermisste angegeben. An Krankheit oder an den Folgen von Unglücksfällen starben im Monat Dezember sechs Offiziere und 68 Unteroffiziere und Mannschaften. Für das ganze Jahr werden diese Todesfälle auf 390 beziffert.

Nach einer zweiten amtlichen Statistik befinden sich zur Zeit in Eritrea und Somali 50.000 italienische Arbeiter. Insgesamt sind im abgelaufenen Jahr von Italien rund 61.000 Arbeiter nach Ostafrika, und zwar zum größten Teil nach Eritrea, verschifft worden. Davon wurden 11.338 wegen Ablaufes ihres Vertrages oder aus anderen Gründen wieder in die Heimat zurückbeordert, während insgesamt 259 in Ostafrika gestorben sind.

Die Angriffe auf Lazarett

dnb London, 6. Januar. Das englische Auswärtige Amt gibt amtlich bekannt, daß eine Bestätigung der Berichte vorliegt, wonach die abessinische Roten-Kreuz-Ambulanz Nummer 1, die mit

ägyptischem und britischem Personal ausgestattet ist, am Samstag bei Dagabur mit Bomben beworfen und mit Maschinengewehrfeuer durch ein italienisches Flugzeug angegriffen worden ist. Der Bericht stammt vom britischen Gesandten Sir Sidney Bacon aus Addis Abeba. Von den ausländischen Mitgegliedern dieser Roten-Kreuz-Ambulanz ist niemand verletzt worden. Ein Mitglied des Stabes der britischen Gesandtschaft sei an Ort und Stelle entzündet worden, um Bericht zu erstatten.

Wie aus Kairo gemeldet wird, fordert die ägyptische Presse energigehenden Einspruch der ägyptischen Regierung gegen den Angriff auf das ägyptische Lazarett. Der ägyptische Patriarch und der ägyptische Ausschuss zur Hilfeleistung für Abessinien forderten die ägyptische Regierung ebenfalls auf, Einspruch gegen die Bombenabwürfe zu erheben.

Wie der Reuter-Korrespondent aus Addis Abeba berichtet, hat der schwedische Pastor Svenson, der in einem Sonderflugzeug des schwedischen Roten Kreuzes in Addis Abeba eingetroffen ist, mitgeteilt, daß inzwischen 20 weitere Abessinier, die bei dem Bombenabwurf der Italiener auf die schwedische Roten-Kreuz-Wilfion verlegt wurden, gestorben sind. Der Bombenabwurf hat somit insgesamt 50 Todesopfer gefordert.

Neuer Schlag gegen Roosevelt

Das amerikanische Bundesobergericht erklärt Roosevelts Agrargesetzgebung für verfassungswidrig

dnb Washington, 6. Januar. Das Bundesobergericht der Vereinigten Staaten hat das Agrargesetz in seiner ursprünglichen und in seiner revidierten Fassung für verfassungswidrig erklärt. Diese Entscheidung hat in politischen Kreisen Washingtons großes Aufsehen erregt.

Der Spruch des Bundesobergerichts wurde mit 6 gegen 3 Stimmen gefällt und bringt zum Ausdruck, daß die Agrargesetzgebung einen Eingriff in die einzelstaatlichen Rechte darstelle. Eine allgemeiner verbindliche Regelung der landwirtschaftlichen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten überschreite die bundesrechtlichen Befugnisse. Der Kongress, so heißt es in der Entscheidung, habe nicht die Befugnis, eine Gesetzesvorlage zu ratifizieren, deren Inhalt nicht verfassungsmäßig sei.

Mit diesem Urteilsspruch hat Präsident Roosevelt nach hiesiger Auffassung die zweite schwere Schlappe seiner Innenpolitik erlitten. Der erste Schlag wurde im Vorjahr gegen ihn geführt, als das Oberste Bundesgericht sein Gesetzgebungsrecht zur Regelung der industriellen Produktion für nichtig erklärte. Am Montag wurde nunmehr sein gleichlautendes Bestreben, die landwirtschaftliche Erzeugung gleichfalls für verfassungswidrig zu erklären. Um der Regierung jeden Ausweg aus dieser Sackgasse zu versperren, wurde in der Gerichtsent-

scheidung betont, daß selbst freiwillige Vereinbarungen zwischen den Farmern der verschiedenen Einzelstaaten über die Regelung des Anbaus gegen die Verfassung verstoßen würden.

Man erblickt in diesem Gerichtsspruch den Zusammenbruch des ganzen von Präsident Roosevelt aufgerichteten Gebäudes der nationalen Planwirtschaft und befürchtet, daß auch seinen Sozialreformen, die im Arbeitergesetz und Sozialversicherungsgesetz niedergelegt sind, die Verwerfung durch das Bundesobergericht in Washington droht. Mit größter Spannung wird nunmehr in politischen Kreisen die zweite, diesmal rein innerpolitische Rede erwartet, die Präsident Roosevelt am Mittwochabend auf dem traditionellen Bankett der demokratischen Partei zu Ehren Roosevelts halten wird.

Beisprechungen über die Neuregelung der englisch-ägyptischen Beziehungen. Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet, werden noch im Laufe dieser Woche in Kairo Verhandlungen über die Neuregelung der englisch-ägyptischen Beziehungen stattfinden. Die britische Regierung sieht der Forderung der ägyptischen Einheitsfront nach Wiederaufnahme der Verhandlungen auf der Grundlage des Vertragsentwurfs von 1930 wohlwollend gegenüber.



„Unser Krieg“

1,4 Millionen Frontkämpfer und Kriegshilfskräfte sorgen am Sonntag für „Munition“ in „unserem Krieg“ wie der Führer bei der Eröffnung des WSW 1935/36 den Kampf gegen Hunger und Kälte genannt hat. In Berlin suchte Reichskriegsopferführer Lindbergh mit einer Abordnung von Kriegssopfern den Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg spendet, wie unter Bild zeigt, sein Scherflein in die Tasche des Reichskriegsopferführers. In der Mitte: Eine mit dem Ehrenkreuz ausgezeichnete Kriegserwitte, die neun Kinder hat.

Heb. Hoffmann.

Paris im Alarmzustand Hochwasser in Frankreich steigt noch

Seit 1910 das größte Hochwasser-Ünglück

dnb Paris, 6. Januar.

Die Ueberschwemmungen nehmen in ganz Frankreich von Tag zu Tag größere Ausmaße an. Aus allen Provinzen werden ungeheure Sachschäden gemeldet und es besteht vorläufig noch keine Aussicht, daß die Wassermassen zurückgehen.

In Chateaubourg in der Nähe von Rennes wurde ein kleines Mädchen von den Fluten fortgeschwemmt und ertrank. Überall ist zahlreiches Vieh umgekommen. In verschiedenen Gegenden steht das Wasser bis zum ersten Stockwerk der Häuser. Viele Dörfer ragen wie einsame Inseln aus den Fluten hervor und sind von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten.

Besonders gefährlich ist die Lage in Ost- und Südostfrankreich. Der Wasserstand der Loire hat bei Nantes 8,1 Meter überschritten. Das Fabrik- und Arbeiterviertel der Stadt ist weithin überschwemmt. Die zahlreichen kleinen Arbeiterhäuschen stehen zum größten Teil tief im Wasser. Sämtliche Fabriken der Umgebung werden wahrscheinlich ihre Tore schließen müssen. In Chateaubourg mußte die Straßenbahn ihren Betrieb einstellen, weil das Wasser im Laufe des Tages in dem Ort auf über einen Meter gestiegen war. Die Straße Paris — Nantes ist unterbro-

chen. Die Züge müssen umgeleitet werden. In der Gegend von Rochefort-sur-Mer haben die Staudämme dem Druck des Wassers nachgegeben, so daß weite Strecken überschwemmt sind. Die Bewohner zahlreicher Ortschaften mußten mitten in der Nacht aus den Wohnungen fliehen und konnten mit Hilfe von Booten das nackte Leben retten. Seit 1910 hat man ein derartiges Unglück nicht mehr erlebt.

Der Sachschaden geht in die Millionen. Auch aus der Normandie lauten die Berichte sehr trübselig. In der Gegend von Orbec mußten sämtliche Fabriken wegen Ueberschwemmung der Kraft- und Lichtzentralen ihren Betrieb stilllegen. Bei Pont-Audemer sind sämtliche Zufahrtsstraßen überschwemmt. Der Fluß Risle, der ein unwidriger kleiner Wasserarm ist, hat sich in einen reißenden Strom verwandelt, der Hunderte von Weintonnen und totes Vieh ins Meer seufte.

Aus Lyon lauten die Nachrichten etwas versüßlichter. Die Rhone hat ihren Höchststand erreicht und ist seit gestern im Sinken begriffen. Die Seine steigt dagegen immer weiter, und Paris ist bereits im Alarmzustand. Die Hafenanlagen sind infolge der Ueberschwemmungsgefahr schon von allen noch aufgestellten Waren freigemacht worden.

Der Rhein fällt wieder

dnb Koblenz, 6. Januar.

Infolge der sehr starken Niederschläge in der Vorwoche waren der Rhein und seine Nebenflüsse bis Sonntag beträchtlich gestiegen. In Ehrenbreitstein wie auch in vielen anderen Orten des Mittelrheingebietes waren die Fluten über die Ufer getreten und überschwemmt den Reinspahn. An viele Stellen war am Sonntag bereits Grundwasser eingedrungen. Besonders wild tobt die Woge in ihrem Unterlauf. Die Flut ergießt sich mit Toles in den Rhein.

Der Pegel des Rheines und der Nebenflüsse erreichte in der Nacht zum Montag den Höchststand. In den frühen Morgenstunden des Montags trat ein Rückgang des Wassers ein, so daß die zuerst eingeschränkte Rheinschifffahrt am Montag wieder voll in Gang gesetzt werden konnte. Die Wogenschiffahrt bleibt weiterhin gesperrt, ebenso wie die Flößschifffahrt auf dem Rhein.

Der Führer befährt Reichsautobahn

Abchnitt Rosenheim—München

dnb München, 6. Januar.

Der Führer machte am Samstag in Begleitung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt die erste Fahrt über den nunmehr fertiggestellten Abchnitt Rosenheim—München im Zuge der Reichsautobahn München—Landesgrenze.

Dieser Abschnitt der Reichsautobahn ist mit dem Uebergang über den Trudering und seinem einzigartigen Gebirgsabhang sowie der in diesen Tagen fertiggestellten gewaltigen Mangfallbrücke, einem Meisterwerk deutscher Brückenbaukunst, wohl der landschaftlich schönste und sehenswerteste Teil unserer Reichsautobahnen.

Der Abschnitt von Gofsteden bis zur Abzweigung nach Schliersee wird in den nächsten Tagen für den allgemeinen Verkehr freigegeben.

Französische Anleihe an Rußland?

Französisch-sowjetrussisches Handelsabkommen erneuert

dnb Paris, 6. Januar.

Das französisch-sowjetrussische Handelsabkommen wurde am Montag nachmittag um 16 Uhr durch den französischen Handelsminister Bonnet und den sowjetrussischen Vizebotschafter in Paris, Potemkin, unterzeichnet. Damit ist das Abkommen vom 11. Januar 1934 mit einigen Änderungen erneuert worden.

Unter den Änderungen ist die Bestimmung besonders hervorzuheben, die die Sowjetunion verpflichtet, die der französischen Industrie erteilten Aufträge fortan bar zu bezahlen. Die Höhe der an Frankreich zu erhaltenden Aufträge soll dem Wert der sowjetrussischen Einfuhr nach Frankreich gleichgesetzt werden. Es ist vorgesehen, in halbjährigen Abständen eine Aufstellung über den Umfang des gegenseitigen Handelsverkehrs zu machen, auf Grund deren dann etwa notwendig werdende Verichtigungen in der Einfuhr- bzw. Ausfuhr vorgenommen werden sollen.

Bei dem Abschluß des Handelsabkommens wurde auch die Frage einer französischen 800-Millionen-Franken-Anleihe (131,2 Millionen Reichsmark) erörtert. Der nächste französische Ministerrat wird wahrscheinlich dazu Stellung nehmen.

Kommunistische „Andacht“

in einer englischen Kirche

dnb London, 6. Januar.

Ein sonderbares Ereignis wird aus Sheffield berichtet. In einer Kapelle der Kirche von England fand eine Begräbnisfeier für ein dreizehnjähriges Mädchen statt, das der kommunistischen Jugendorganisation angehört hatte. Möglicherweise ein Kommunistenführer mit mehreren Anhängern, die kommunistische Fahnen und Parteiabzeichen trugen, in die Kirche ein und er-

Märte, daß er einen „kommunistischen Gottesdienst“ halten wollte. Der Pfarrer verwarf die gegen diesen Eingriff und rief die Polizei herbei. Nach langen Streitigkeiten zwischen dem Pfarrer, der Polizei, dem kommunistischen Führer und dem Vater des kommunistischen Mädchens erhielt der kommunistische Führer die Erlaubnis, sowohl in der Kapelle wie am Grabe des Mädchens eine kommunistische „Andacht“ zu veranstalten.

Acht beratende Kammern der evangelischen Kirche

Berlin, 6. Januar.

Die Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche sieht die Einrichtung beratender Kammern vor, die der Zusammenfassung und einheitlichen Ausrichtung der freien kirchlichen Arbeiten zu schöpferischem Wirken im Dienste der Kirche dienen und weiterhin der Kirchenleitung mit Gutachten behilflich sein sollen. Der Reichskirchenausschuß stellt in einer Bekanntmachung fest, daß die Mitarbeit dieser Kammern auch für die Überbrückungszeit nicht entbehrt werden könne. Nur in enger Verbindung mit dem Leben der Kirche und ihren führenden Männern, und hier besonders mit den Laien, könne er seine treuhänderische Aufgabe durchführen. Der Reichskirchenausschuß hat deshalb beschlossen, für die zur Erhaltung des Lebens und der Betätigung der Kirche unbedingt notwendigen Arbeitsgebiete acht beratende Kammern zu bilden, eine theologische Kammer und Kammern für Rechtsfragen, Verfassungsangelegenheiten, Gemeindearbeit, missionarische und diakonische Arbeit, evangelische Erziehungsarbeit, kirchliche Öffentlichkeitsarbeit und für Kirchenmusik.

Die deutschen Gilden aufgelöst

in Riga — Schwerer Verlust für das Deutschtum in Lettland

anb Riga, 6. Januar.

Das lettlandische Kabinett hat einschneidende Gesetze zur Regelung des lettischen Wirtschaftslebens beschlossen. Danach ist u. a. nur noch die Handels- und Industrie-Kammer berechtigt, die Interessen von Handel und Industrie zu fördern. Alle bisherigen gemeinnützigen Arbeitsvereine, Handels- und Industrievereine müssen ihre Tätigkeit bis zum 31. März einstellen. Die Gebäude und das sonstige Eigentum dieser Vereine gehen, ohne daß bisher eine Entschädigung vorgesehen ist, in das Eigentum der neuen Kammern über.

Besonders hart wird von diesen Bestimmungen das Deutschtum in Lettland betroffen. Auf Grund des neuen Gesetzes muß auch die St.-Marien-Gilde in Riga, die sogenannte Große Gilde, aufgelöst werden, die von deutschen Kaufleuten im 14. Jahrhundert zur Zeit der Hanse gegründet wurde. Ihr gesamtes Eigentum, auch das Gildehaus, dessen Wert durch die in ihm aufbewahrten Kunstschätze auf zwei Millionen Goldfranken geschätzt wird, wird von der neuen Handelskammer und der Rigaer Stadtverwaltung übernommen. Auch die St.-Johannes-Gilde, die sogenannte kleine Gilde, das Haus der jüngsten Handwerker, geht in das Eigentum einer neugegründeten Handwerkerkammer über. Für beide Gilden hat der Staat bereits Liquidatoren ernannt.

Gegen litauische Übergriffe

Protestkundgebung polnischer Frontkämpfer

anb Warschau, 6. Januar.

In Warschau fand am Sonntag unter Leitung des Generals Sikorski eine große Kundgebung der polnischen Frontkämpferverbände und anderer Organisationen gegen die Übergriffe der Litauer gegenüber der polnischen Minderheit in Litauen statt. Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, in der sie scharfen Einspruch erhebt gegen die Verletzung der litauischen Nationalität, gegen die Verleumdung der Polen durch die litauische Presse und den litauischen Rundfunk und gegen die Unterdrückung der ukrainischen Terrororganisationen durch die litauische Regierung. Die Entschließung verlangt weiter die Freilassung der aus politischen Gründen verhafteten Polen in Litauen und fordert die Bevölkerung Polens auf, durch öffentliche Sammlungen eine Hilfskasse für das Polentum in Litauen zu schaffen und allenfalls Kundgebungen gegen die Verfolger der Polen in Litauen zu veranstalten.

Frankreichs Kriegsmarineminister besucht Korsika. Der französische Kriegsmarineminister Piriou hat sich für einige Tage nach Korsika begeben.

Panzererschiff „Admiral Graf Spee“

feierlich in Dienst gestellt — Die Helden von Coronel und Falkland als Vorbild

anb Wilhelmshaven, 6. Januar.

Das Panzererschiff „Admiral Graf Spee“ ist am Montag um 10 Uhr in Wilhelmshaven in Dienst gestellt worden. Der Flottenchef, Admiral Frick, hat zur Indienststellung an die Besatzung folgendes Telegramm gerichtet:

„Der Befehl des Panzererschiffes „Admiral Graf Spee“ sende ich zur Indienststellung die besten Wünsche und Grüße. Der Name, den das Schiff trägt, erinnert nicht nur an den Kampf, Sieg und Untergang des deutschen Kreuzergeschwaders zu Beginn des Weltkrieges, sondern er erinnert auch an die ewige Tugend, für die sich immer die besten der Völker geopfert und die Admiral Graf Spee und seine Männer in so vorbildlicher Weise bewiesen haben: die Treue bis zum Tode. So sei der Wunsch der Besatzung dieses Schiffes jetzt und allezeit: Getreu bis in den Tod.“

An seiner Ansprache bei der feierlichen Flaggenparade wandte sich der Kommandant des Schiffes, Kapitän zur See B a g g, zunächst an die Arbeitskameraden der Stütz- und der Haupt- und deren Arbeit dieses Wunderwerkes deutscher Schiffbaukunst geschaffen habe. Dann begrüßte er die zu der Feierstunde erschienenen überlebenden Zeugen des Heldenkampfes von Coronel und Falkland und widmete den 2310 Gefallenen des Kreuzergeschwaders und ihrem ritterlichen Führer, dem Admiral Graf Spee, Worte ehrenden Gedankens: „So steht dieser deutsche Seeheld vor unserem geistigen Auge als ideale Führerpersönlichkeit, ritterlich, tapfer und treu in der bitteren Stunde des Todes zu einer Größe emporwachsend, die ihn und seine Besatzungen mit dem Ruhm

der Unsterblichkeit verklärt hat. Dieses hohe Vorbild soll uns fortan den Weg weisen und nicht nur sein bei unferem Tun und Handeln für Deutschlands Größe und Ehre. Und über diesem Schiff soll wehen des Deutschen Reiches Freiheitsflagge als Symbol deutscher Kraft, deutscher Einheit und deutscher Wehrhaftigkeit!“

Darauf stieg langsam und feierlich die Reichskriegsflagge empor. Nachdem das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied verklungen waren, gedachte der Kommandant des Führers, dessen Wille und Glaube das deutsche Volk ausgerüstet und wieder emporgeführt habe, und rief seiner Besatzung zu: „Wir wollen unsere Pflicht tun wie jene, die für uns starben. Dieses Ergebnis laßt uns vor der zum erstenmal über unsern Schiff wehenden Flagge durch den Auf bekräftigen: Unser Führer Adolf Hitler, unser Deutschland Sieg Heil!“

Aus Anlaß der Indienststellung richtete der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. R a d e r, folgendes Telegramm an den Kommandanten des Panzererschiffes „Admiral Graf Spee“:

„Mit dem Namen „Admiral Graf Spee“ ist in der Geschichte des großen Krieges der Glanz des Tages von Coronel und der Ruhm vom Geländekampf von Falkland unlosbar verbunden. Ein hervorragender Führer, der mit allen seinen Untergebenen durch treue Sorge eng verbunden war, ein wahrhaft ritterlicher Offizier, wird Graf Spee ewig als leuchtendes Vorbild vor uns stehen, dem nachzustreben unser höchstes Streben sei.“

Der Befehl des Schiffes sende ich zur Indienststellung meine kameradschaftlichen Grüße und besten Wünsche für den Erfolg ihrer Arbeit.“

Der Sinn der Sozialversicherung

„Sie will eine wirkliche Versicherung gegen alle Wechselfälle des Lebens sein“

anb Berlin, 6. Januar.

Auf Veranlassung des Reichsbeauftragten für den Reichsverband der Ortskrankenkassen, Oberregierungsrat Martin, hat der Reichsverband eine Sondernummer der „Ortskrankenkasse“ herausgebracht, in der umfassend von ersten Sach- und Fachkenntnissen die Bedeutung der Sozialversicherung, im besonderen der Krankenversicherung, für Volk und Staat, für Wirtschaft und Kultur dargestellt wird.

Oberregierungsrat Martin übergab am Montag das Heft der Öffentlichkeit und machte dabei vor der Presse einige grundsätzliche Ausführungen über die Stellung der Sozialversicherung im nationalsozialistischen Staat. Er führte u. a. folgendes aus:

Der Nationalsozialismus hat einen neuen Begriff der Arbeit aufgestellt. Die Arbeitsleistung jedes einzelnen Volksgenossen hat in erster Linie der Gesamtheit zu dienen. Lediglich unter diesem Gesichtspunkt werte der Nationalsozialismus die Arbeit. Eine Arbeit aber, mag sie wie immer geartet sein oder wie immer geleistet werden, die nach diesen Grundsätzen ausgerichtet ist, abtut ihren Träger. Diese neue Auffassung von der Arbeit erfordert neue Fundamente einer sozialen Ordnung. Die Sozialpolitik ist deshalb heute kein Ding mehr an sich, sondern eine natürliche Funktion der Staatsführung, die in sich die Verpflichtung zum sozialen Handeln enthält. Eine solche Sozialpolitik hat mit der alten Auffassung von der Sozialpolitik, die nur eine Korrektur einer anerkannten Entwicklung war, nichts mehr zu tun. Die alte Sozialpolitik konnte daher die Aufgabe, die der Nationalsozialismus bereits entscheidend angepaßt hat, nämlich die Eingliederung des Industriearbeiters in Staat, Volk und Gesellschaft zu vollziehen, nicht lösen, sondern trieb dadurch, daß sie die volkswirtschaftliche Zerschlagung des Marxismus anerkannte, den Arbeiter immer weiter weg von seinem Staat und seinem Volk.

Erst nachdem der Führer den Marxismus vernichtet hatte, konnte der große Neubau der nationalsozialistischen Sozialordnung beginnen. Hierbei nimmt die Sozialversicherung einen gewichtigen Platz ein. Sie will heute nicht mehr nur Schäden, Unfälle und Krankheiten heilen, sondern sie will eine wirkliche Versicherung sein gegen die Wechselfälle des Lebens. Sie umfaßt mit ihrer Sorge schon

das Kind im Mutterleibe, geleitet das Kind und den jungen Menschen, schützt und umgibt die Familie, die Schaffenskraft des arbeitenden Volksgenossen, die Witwen und Waisen und betreut den ausgedienten Soldaten der Arbeit.

Wehr als je wird heute der Satz anerkannt, daß Schaden verhüten besser ist als Schaden vergüten. Als Nationalsozialisten, die im Menschen das wertvollste Gut der Nation sehen, können wir nicht anders handeln und denken. Gerade die bevölkerungs- und volkspolitischen Maßnahmen des Führers haben durch die Mitarbeit der Sozialversicherung eine überaus wertvolle Hilfe erfahren. Die Krankenversicherung zumal hilft mit, dem Staate eine wehrfähige Jugend zu geben. Die Krankenversicherung betreut durchschnittlich von drei Geburten zwei. Dem Führer und seiner Regierung ist es zu verdanken, daß der versicherte Volksgenosse heute wieder voll Vertrauen zu seiner Versicherung ausfinden kann. Schonungslos sind nach der Machtübernahme alle Schäden ausgemerzt worden. Die in ihrer Existenz bedrohte Sozialversicherung wurde wieder auf eine gesunde finanzielle Grundlage gestellt und der Neubau begonnen, der bald vor seiner Vollendung steht. So steht jetzt auch in der Sozialversicherung ein freier Wind. Alle in der Sozialversicherung Tätigen haben freudig an diesem Werk des Führers mitgearbeitet, im Bewußtsein, an einer für das Wohl des schaffenden Volksgenossen wichtigen Stelle zu stehen.

Zum Schluß seiner Ausführungen wies Oberregierungsrat Martin noch darauf hin, wie gerade in der Sozialversicherung der Gemeinschaftsgedanke des Nationalsozialismus, nämlich das Einhalten aller für die Gemeinschaft und der Gemeinschaft für jeden einzelnen Volksgenossen, seinen besonderen Ausdruck findet.

Scharfe Ablehnung

der Votschaft Roosevelts in Italien

anb Rom, 6. Januar.

Die Votschaft Roosevelts an den Kongreß, die auch am Montag in der italienischen Presse bisher nur der Widerhall im Ausland verzeichnet worden war, wird am Montagabend auch von maßgebenden römischen Zeitungen redaktionell besprochen. Die Kritik Roose-

velts an den „diktatorischen Regierungen“ und seine Stellungnahme zum italienisch-afghanischen Streitfall erfahren dabei eine besonders scharfe Ablehnung. Alle Völker hätten das Recht, so schreibt das halbamtliche „Giornale d'Italia“, die Regierungsform zu wählen, die ihnen paßt, und niemand könne sich in ihre Angelegenheiten einmischen. Diese Art von Demokratie werde zum unzulässigen und freitragenden Sektierertum. Was schließlich den Entwurf der neuen Neutralitätsgehehe betreffe, so wolle Roosevelt weit über die bisherige Neutralitätsgehehe hinausgehen. Angesichts der von den radikalen Sanctionisten in Genf besätigten Bedeutung der Vetsperre würde der Vorschlag Roosevelts im Gegensatz zu jedem Neutralitätsgrundsatz nicht nur ein offenes Eingreifen der Vereinigten Staaten bedeuten, sondern auch ihre Zustimmung zu der Völkerverbündungspolitik und damit eine unmittelbare Unterwerfung unter die englische Politik darstellen.

Geteilte Beurteilung in England

anb London, 6. Januar.

Die Votschaft Roosevelts an den Kongreß, die auch am Montag noch im Vordergrund der gesamten Presse stand, wird weiter uneinheitlich beurteilt. Ein Teil der Presse erklärt mit Bestimmtheit, daß Roosevelt der geplanten Vetsperre den Todesstoß verleihe, während der andere Teil ebenso bestimmt behauptet, daß der Völkerverbund nunmehr beruhigt zur Anwendung der Vetsperremaßnahmen schreiten könne. Ganz besondere Beachtung verdient eine Stellungnahme des bekanntlich der Regierung nahestehenden „Daily Telegraph“. Der diplomatische Berichterstatter dieses Blattes erklärt: „Der erste Eindruck der Roosevelts-Rede in London ist, daß es jetzt nicht mehr tunlich für den Völkerverbund ist, eine wirksame Sanktion gegen Italien anzuhängen.“

Keine günstigen Aussichten

für die Londoner Flottenkonferenz

anb London, 6. Januar.

Die Londoner Flottenkonferenz hat nach der Vertagung über Weihnachten und Neujahr heute ihre Arbeiten wieder aufgenommen. An Stelle des zurückgetretenen englischen Außenministers Hoare wurde sein Nachfolger Eden zum Präsidenten der Flottenkonferenz gewählt.

Der Konferenz haben bisher zwei Pläne vorgelegen. Der japanische Vorschlag, der Mitte vorigen Monats zuerst behandelt worden ist, sieht eine gemeinsame obere Flottenrüstungsgrenze vor, innerhalb deren die am Vertrag zu teilhabenden Staaten nach Maßgabe ihrer besonderen Bedürfnisse bauen dürfen. Die Vertreter der beiden anglosächsischen Mächte sehen in diesem Vorschlag zum mindesten grundsätzlich eine Forderung der Japaner auf Flottengleichheit. Da im Dezember eine Einigung über diese wichtige Frage nicht erzielt werden konnte, wurde der japanische Plan einstweilen zurückgestellt.

Der zweite Vorschlag ist kurz vor der Vertagung von der britischen Abordnung vorgebracht worden und will, daß jeder Unterzeichnerstaat für eine Reihe von Jahren im voraus seine Neubaupläne sowohl hinsichtlich der Gesamttonnage als auch der verschiedenen Schiffsklassen bekanntgeben soll. Diese Erklärung soll in einem Anhang zum Vertrag niedergelegt werden; sie würde damit die bindende Kraft einer moralischen Verpflichtung erhalten.

Die Erörterungen über den britischen Vorschlag liegen noch in ihren ersten Anfängen, doch sollen die Japaner bereits Einwände erhoben haben, da sie der Ansicht sind, daß dieser Plan im Grunde genommen nur die Verlängerung des von ihnen abgelehnten Verhältnisses bedeutet. Die französische und die italienische Abordnung werden auf der morgigen Sitzung der Konferenz einen Antrag einbringen, wonach die Bauprogramme nur auf jeweils ein Jahr im voraus bekanntgegeben werden, anstatt auf sechs Jahre im voraus, wie es unverändert von England angesetzt worden war.

Angesichts der schwerwiegenden Meinungsverschiedenheiten in grundlegenden politischen Fragen werden die Aussichten der Konferenz in London keineswegs als rosig angesehen.

Dreitägige Manöver der amerikanischen Flotte

Die Flotte der Vereinigten Staaten, und zwar 150 Kriegsschiffe mit 400 Flugzeugen, die in San Diego im Hafen gelegen haben, sind zu ihrem ersten dreitägigen Manöver ausgesahten. Das Manöver dauert drei Tage. Die Übungen werden wesentlich der Subtilitätsmanöver der amerikanischen Flotte vor sich gehen.

Die verhängnisvolle Polarfahrt

Don Iven Kedin

Als Erzählung zu Sven Hedins Abenteuerbuch „Von Pol zu Pol“ ist eine „Neue Folge“ mit dem Titel „Von Nordpol zum Äquator“ erschienen. Wir entnehmen dem Werk mit Genehmigung des Verlages (J. A. Brockhaus, Leipzig) einen Abschnitt.

Die Geschichte der Polarforschung ist ungemein reich an Heldentaten und erhabenen Vorbildern starken Menschentums, und es liegt eine tiefe Wahrheit in den Worten Fridtjof Nansen: „Die Polarfahrten haben den Willen des Menschen auf die äußersten Grenzen der menschlichen Leistungsfähigkeit ausgedehnt.“ Nach Zeiten der Verwechslung waren sie eine Schule männlicher Selbsttätigkeit und werden in einem neu aufwachsenden Geschlecht den Sinn für Mannlichkeit wieder. Sie gaben der Rasse neue Richtung, dem Kinde sein Mädel, den Sinn des Erwachsenen erhoben sie über kleines Alltagsstreben.“

Das vom Glück begünstigte Unternehmen Nordenskiöld, längs der Küste Nordosts des Nordostdurchgangs zu finden, habe ich im ersten Bande meines Reiseberichts „Von Pol zu Pol“ schon gewürdigt. An dieser Stelle sei der Kampf um die Nordwestdurchfahrt gedacht, die trotz aller Misserfolge immer wieder gesucht wurde. Die verhängnisvolle dieser Reisen war die Polarfahrt des Engländers John Franklin im Jahre 1845.

Franklin war Offizier der englischen Flotte. Er hatte zu Lande und zu Wasser, auf der nördlichen und südlichen Halbkugel der Erde Vorstöße gemacht, geleitet, in Seeschlachten gefochten und Vorkämpfernamen bedeutender Streifen der Nordküste Amerikas im Osten der Verengung gemacht. Für ihn handelte es sich nur noch darum, einen fahrbaren Wasserweg zwischen dem im Norden der Küste liegenden großen Inseln zu finden. Daß er vorhanden war, stand außer Zweifel, nicht aber, ob er sich zur Schifffahrt eigne. Eine Reihe geleiteter Sachverständiger befahl, eine große Expedition auszurüsten, um die Durchfahrt zu suchen.

Ganz England begeisterte sich für den Plan: Hunderte von tapferen Männern meldeten sich zur Teilnahme, und Admiral John Franklin hatte den glücklichen Wunsch, Leiter des Unternehmens zu werden. Als die Admiralität die Befürchtung ausdrückte, daß Franklin mit seinen 60 Jahren der Aufgabe nicht mehr gewachsen sein könnte, entgegnete er mit Nachdruck: „Ich bin er-

neunundfünfzig.“ So wurde er der Leiter einer Expedition, von der weder er noch einer seiner Untergebenen zurückkehren sollte.

Die Schiffe, die vom Kiel bis zum Mast vollständig gemacht und — am ersten Male in der Geschichte der Polarfahrten — mit Dampfmaschinen ausgerüstet wurden, hießen „Erebus“ und „Terror“, „Unterwelt“ und „Schreden“. Franklin hielte seine Admiralsflagge auf der „Erebus“. Kapitän Priestsman stand ihm als erster Offizier zur Seite; Befehlshaber der „Terror“ und zweiter Führer der Expedition wurde Kapitän Crozier, ein erfahrener Artillerist. Das Offizierskorps wurde mit größter Sorgfalt ausgewählt; nur kräftige, auf dem Meer abgehärtete Männer mit gründlichen Kenntnissen wurden eingestellt. Die Besatzung der beiden Schiffe bestand aus 23 Offizieren und 111 Mann. Lebensmittel waren für drei Jahre an Bord.

Von seiner vorgelebten Behörde erhielt Franklin eine Anweisung, nach der er sich grundsätzlich zu richten hatte; in besonderen Fällen stand ihm natürlich das Recht zu, nach eigenem Gutdünken zu handeln. Seine Aufgabe war, von der atlantischen Seite aus das nördliche Amerika zu umfahren und durch die Verengung in den Stillen Ozean einzulassen. Mit der Lösung dieser Aufgabe wäre die Nordwestdurchfahrt gefunden gewesen.

Am 19. Mai 1845 verließen die beiden Schiffe England. Vorräte von Nahrung und Munition waren erfüllt von Hoffnung und Zuversicht und entschlossen, ihre äußerste Kraft einzusetzen, um das geistliche Ziel zu erreichen. Alle träumten schon von den warmen Winden, die sie im Stillen Ozean empfangen würden, und von dem unsterblichen Ruhm, der ihrer wartete, wenn sie durch die schmale Meerenge, wo Asien und Amerika nur wenige Meilen voneinander entfernt sind, südwärts fegten.

Auf See hielt der Admiral eine Ansprache an seine Leute, erklärte ihnen, warum es ging, und sprach die Erwartung aus, daß jeder seine Pflicht erfüllen. Sie fuhren an den Orknay-Inseln vorbei, und am Robinson-Insel sahen sie das Eiland Grönlands, verschwindend. Das darauf stießen sie auf das erste Eis, auf mächtige Unregelmäßigkeiten, auf ausgedehnte Hornen, gewaltige Eismassen, die an der Bärenlinie vom

Wellenschlag glodenförmig ausgehöhlt waren. Dem größten Teil der Mannschaft war dieses Schauspiel neu, sie standen auf Deck und bewunderten die schwindenden Berge, deren Gipfen den Wipfel des Grokmastes überragten. Dann und wann schlug einer der Eisriesen um, und das Meer geriet in Aufregung, wenn er seine vom Wasser sernagte Unterseite nach oben hob.

Neun Tage später ankerten die beiden Schiffe bei der Insel Disco an der Westküste Grönlands. Hier trafen sie mit einem anderen englischen Schiff zusammen, das vorausgeschickt worden war, um mit seiner Ladung ihre Vorräte an Lebensmitteln und Ausrüstungsgegenständen zu ergänzen. Der Kapitän dieses Schiffes war der letzte Mensch, der mit den Vorgesetzten der Franklin-Expedition gesprochen hat: er hat es später gar oft noch beteuert, daß er niemals zuvor eine so tüchtige Schaar gut vorbereiteter und für ihre Sache begeisterter Seeleute kennengelernt hatte, und daß es für ihn außer allem Zweifel stand, daß diese ausdauernden Männer jedes widrige Schicksal meistern würden. Er nahm die letzte Verabschiedung der Polarfahrer mit. Einige der Briefschreiber gaben Nachrichten, die Sandwich-Inseln und Panama als Poststationen an. In einem Jahr, so meinten sie, würden sie wieder in Europa sein. Die Briefe berichteten von der begeisterten Stimmung, die in der Offiziersbesatzung herrschte, und von der Bemerkung für den Admiral, den alten Seehelden, der nicht einmal bei stürmischen Wetter die Zahl der gestiegenen Briefe verringerte, um nur schnell weiterzukommen! Er wußte ja, daß hier im Norden während des Spätsommers nur kurze Zeit mit offenem Wasser zu rechnen ist. Für drei Jahre Vorräte waren vorhanden; sogar auf der Hand in jedem Winkel Rüsten und Tonnen — war war da weiter zu fürchten?

Am 28. Juli wurden „Erebus“ und „Terror“ von einem englischen Walfänger begleitet. Das war das letzte Mal, daß ein menschliches Auge sie erblickte; von diesem Tage an umgab die Unsterblichkeit aller Polarreisenden ein grauenhaft tiefes Dunkel.

Opernaufrührung in Krefeld

Das Krefelder Stadttheater brachte als „Welt-Opernaufrührung“ eine komische Oper „Leon und Gertrude“ heraus. Das Textbuch, verfaßt von der bekannten Sängerin Alice Sanden, verarbeitet Grillparzer's Lustspiel „Der Hain“, die Musik dazu schrieb der Komponist, der als Journalist bekannte Deutsch-Amerikaner Charles Fild-Steger. Die Oper als Ganzes ist

musikalisch eine Belanglosigkeit, der man harmlos begnügen konnte, wenn ihre Aufführung nicht sogar bedeutsam angeknüpft worden wäre. Auch eine epigonal Oper kann fesseln, kann in der Wahl ihrer Vorbilder von einem bestimmten persönlichen Stilgefühl geleitet werden. Der Musik zu „Leon und Gertrude“ fehlt jedoch selbst in dieser Hinsicht eine persönliche Note und eine eigene Stilhaltung. In einer auch rein formal und zusammenhangslos. Zu werden „Mehring“ und „Maoletto“, Mozart und Operette, kurz, alle geläufigen Stilmittel und Ausdrucksformen aus der Musikgeschichte der letzten 150 Jahre miteinander vermengt. Von eigener Gestaltung kann kaum gesprochen werden, wie dem Werke jegliches eigene Gefühl abgeht. Das Publikum, teils eingenommen von dem großen Aufwand und der alle verfügbaren Mittel der kleinen Bühne einsetzenden, wirkungslosen Aufführung, teils vielleicht auch von der oberflächlichen Eingängigkeit der Musik getäuscht, bereicherte der Aufführung einen recht lebhaften Erfolg. Hundert amerikanische Sender übertrugen die auch von einer Reihe amerikanischer und englischer Persönlichkeiten aus Köln besuchte Aufführung.

Dr. W. St.

Die nächste Theaterfestwoche in München. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat entschieden, daß die nächste Reichstheaterfestwoche in München, der Hauptstadt der Bewegung, in der Zeit vom 10. bis 17. Mai 1936 stattfindet.

Hauptgeschichtler: Dr. Paul Dietrichs, Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: Rudolf Hoell, Kommunalpolitik und Statistik: Adolf Beddinghaus, Lokales: Hans Schulte, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwaner, Feuilleton: Dr. Emil Strödel, Wissenschaft: Fritz Schmidt, Gesellschafts- und Gesellschaften: Max Hegele, Sport: Hans Bornberg, Provinz: Kurt Bornemann, Angelen: Kurt Scholz, Familien in Bochum: Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 88, Anruf: 3449, Telegramm: 3449, Berlin, Charlottenburg, Wilmstraße 194, Anruf: 1, Steinhilber 6813, Verlag und Druck: Kampmann & Dietrichs in Bochum, Anruf 67551, 52, 53. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig, Reichshaus Nr. 1, DA XII 35 über 2000. Sperrstunden der Schriftleitung von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). Für unbenutzte Einblendungen keine Zahlung. Rücksendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Schultert den Ranzen!

Heute ist der erste Schultag 1936

Die Zeit des Feierns ist vorbei, ihr Kinder! Heute schultert ihr wieder den Ranzen, werft einen letzten wehmütigen Blick auf die Städte eures allmorgendlichen Spiels und stapft wieder den gewohnten Schulweg, als sei weder Weihnachten noch Neujahr noch der Zauber der schönen Ferientage gewesen. Das mag bitter sein, wenn der Kopf und der weite Magen noch an die schönen Tage des Faulenzens und des Futterns erinnern. Aber es ist ein altes Sprichwort, das da sagt: Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen. Geht darum mit Schwung und Kraft wieder an die Arbeit, steigt vom ersten Tage an wieder tüchtig hinein und — freut euch schon ein wenig auf die nächsten Ferien!

Vorläufiges Ergebnis:

Die NSKBV. sammelte 10 000 RM. am letzten Sonntag in Bochum.

Wenn auch noch einige kleinere Beträge ausstehen, so ist die Fälligkeit des Ergebnisses der Sammlung der Nationalsozialistischen Kriegsgesamtsammlungen am vergangenen Sonntag bereits in der Hauptstadt abgeschlossen. Danach wird als vorläufiges Ergebnis ein Betrag von 10 000 Reichsmark gemeldet. — Damit haben die Kriegsgesamtsammlungen und Kriegerhelferinnen sich mit an die Spine derer gestellt, die in diesem Jahre mit der Sammelbüchse des Winterhilfswerkes an der Bochumer Front für unsere bedürftigen Volksgenossen kämpften.

Eintopfgerichte am 12. Januar

Nach Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe dürfen am vierten Eintopfsonntag, dem 12. Januar 1936, in der Zeit von 10 bis 17 Uhr nur folgende drei Eintopfgerichte in den Gaststätten angeboten und abgegeben werden:

1. Graupensuppe mit Rind- oder Hammelfleisch.
2. Fischgericht nach freier Wahl.
3. Gemüsesuppe vegetarisch oder mit Fleischbeilage.

Ein Opfer des Ruhrkrieges

wird nachträglich auf dem Ehrenfriedhof beigesetzt

Der Ruhrkrieg hat auch in Bochum schwere Opfer gefordert. Ein Dutzend Volksgenossen fand in Bochum den Tod durch die Augen der Besatzung. Unter ihnen befand sich auch der 23 Jahre alte Bauarbeiter Robert Rose aus der Döberstraße. Er war am Morgen des 22. Februar 1923 in Begleitung seines Bruders vom Bahnhof Nord aus zum Wilhelmplatz gegangen. Hier suchte er die „Unterirdische“ auf und begab sich dann zur Viktoriastraße. Die ganze Umgebung des Gerichtsgebäudes — Viktoriastraße, Wilhelmplatz, Viktoriastraße und Viktoriastraße — war von den Franzosen besetzt, die eine Aktion im Gerichtsgebäude vornahmen. Eine große Menschenmenge umstand die Absperrfette. Rose wollte in die Viktoriastraße einbiegen. Plötzlich knallten zwei Schüsse und Rose sank tödlich getroffen zu Boden. Der Vorgesetzte spielte sich so überraschend ab, daß man nur annehmen kann, ein nervös gewordenen französischer Soldat hat sich bedroht gefühlt und blindlings geschossen. Der Erschossene wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung auf dem Friedhof in Wismethausen beigesetzt. Zur Erinnerung an den im passiven Kampfe Gefallenen führt eine Abteilung des „Arbeitsdienstlagers Ruhrkampf“ im Emslande die Bezeichnung „Robert Rose“. Eine weitere nachträgliche Ehrung soll Robert Rose dadurch bereitet werden, daß heute seine sterblichen Überreste vom Friedhof in Wismethausen umgebettet und um 12 Uhr mittags auf dem Ehrenfriedhof an der Blumenstraße beigesetzt werden. Vertreter der Partei und der Behörden werden diesem Akt beizuwohnen.

Sturz mit Todesausgang

Wie wir berichteten, stürzte am 30. Dezember der 22jährige Bauarbeiter Franz R. aus der Herne Straße bei Arbeiten auf einem Werk durch einen Reibtritt von einem Gerüst etwa 15 Meter in die Tiefe. Er erlitt schwere Verletzungen und wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er mit einem Schädelbruch und Knochenbrüchen daniederlag. Inzwischen traten Komplikationen ein, so daß der Schwerverletzte an den Folgen verstarb. Der Unglücksfall ist um so tragischer, als der Verunglückte nach langer Erwerbslosigkeit seine erste Schicht verlor, die ihm zum Lebensunterhalt werden sollte. Den Familienangehörigen bringt man die aufrichtigste Teilnahme entgegen.

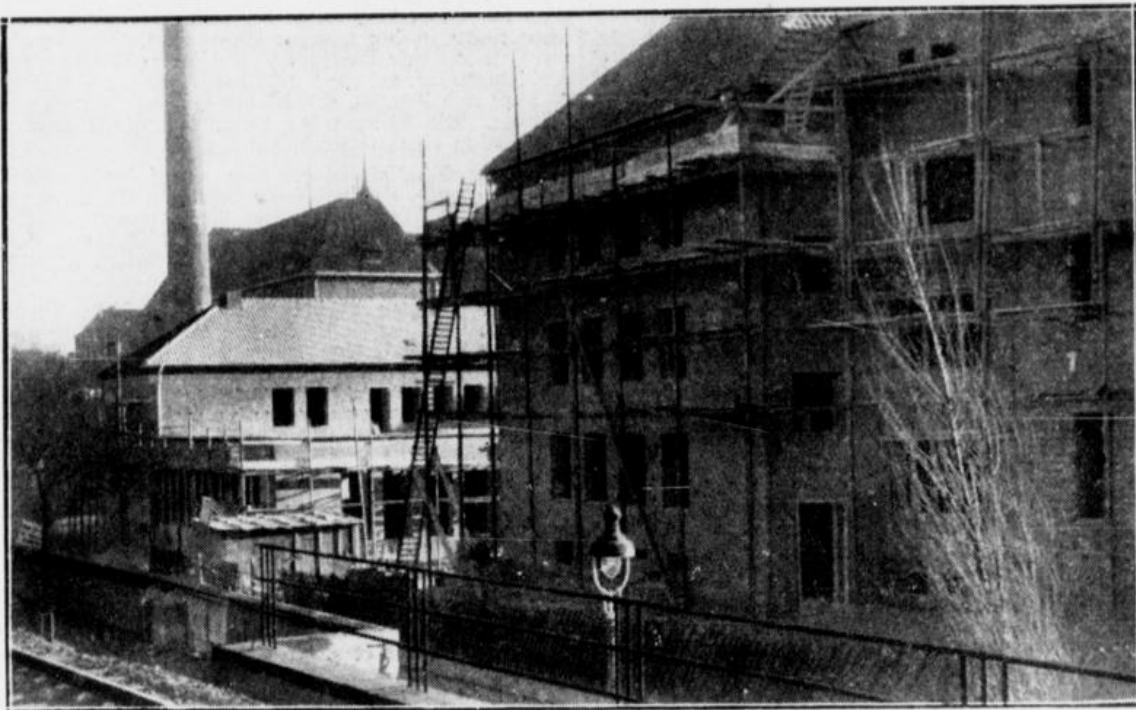
Tanzsinfonie für Auge und Ohr



Aufnahme: Enkelmann (Berlin)

Am Freitag, 10. Januar, findet, wie bereits gemeldet, um 20 Uhr im Evangelischen Vereinshaus ein Gastspiel der Deutschen Tanzbühne unter der Leitung von Rudolf von Laban statt. Die Veranstaltung wird von der NSB „Kraft durch Freude“ aufgezogen. — Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus einer Darbietung der Deutschen Tanzbühne.

Bedeutende Erweiterungsbauten an der Bergschule in Bochum



Die Baumaßnahmen der Bergschule am Schwarzen Weg

Die Gebäude der Bergschule in Bochum erfahren zur Zeit durch umfangreiche Baumaßnahmen, die auch im Sinne des Arbeitsbeschaffungsprogramms mit in Angriff genommen wurden, eine bedeutende Erweiterung. Zwei große Säler werden dort augenblicklich errichtet. Während das eine davon als Wohnhaus für Beamte und Angestellte bestimmt ist, dient das andere dazu, im Rahmen des Betriebes der Bergschule den gesteigerten neuzeitlichen Anforderungen der Technik und des Arbeitsbetriebes Genüge zu tun. In diesem Hause wird die Abteilung Seilprüfstelle, deren Betrieb sich vergrößert hat, neue Räume erhalten. Ferner wird darin eine große Abteilung für das Grubenrettungswesen mit einem kleinen Versuchsbergwerk eingerichtet, in der die Schüler der Bergschule ihre Ausbildung in allen Arten des neuzeitlichen Grubenrettungswesens erfahren werden. Außerdem wird in dem Neubau die elektrische Schaltanlage der gesamten Bergschule eingebaut.

Es ist beabsichtigt, die dadurch entbehrlich werdenden alten Maschinenräume am Schwarzen Weg und vor dem Bergschulflügel abzureißen, da ihr Betrieb ja teilweise

in den Neubau verlegt wird. Zum Abbruch werden das Maschinenhaus und das Werkstattgebäude kommen, während das Kesselhaus bleibt.

phot. B.A.-Muthherr.

Frevel an Warenautomaten

Zigarettenautomat mißbraucht und beschädigt

In einer der letzten Nächte wurden aus einem Zigarettenautomaten am Hause Königsallee Nr. 24 durch Benutzung außer Kurs gesetzter Geldstücke mehrere Packungen Zigaretten entnommen. Außerdem wurden die Glascheiben an dem Automaten eingeschlagen.

Lebensmittelauswurf

In der Nacht zum 2. Januar wurde an dem an der Bongardstraße Nr. 39 stehenden Lebensmittelauswurf eine Scheibe eingedrückt und ein Stück Alu entnommen.

Wer kann zu diesen beiden Diebstählen Angaben machen? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlstraße 35, Zimmer Nr. 245.

Der Mond versteckt sich

Mondfinsternis am 8. Januar — Ein Tag wird uns geschenkt

Das neue Jahr zeigt sich schon in seiner frühesten Jugend recht baldreich. Das werden besonders die im allgemeinen um ihren Geburtstag nicht sonderlich zu beneidenden Erdenbürger zugeben, die am 29. Februar das Licht der Welt erblickten. Nach drei „mageren Jahren“ werden sie diesmal wieder aufatmen können; das Jahr 1936 ist nämlich ein Schaltjahr, und der Februar hat 29 Tage. Sei, wie werden da die lieben Anverwandten tief in die Geldbörse greifen müssen, wenn sie diesmal die Geschenke von vier Jahren auf einmal auf den Tisch des Hauses legen müssen.

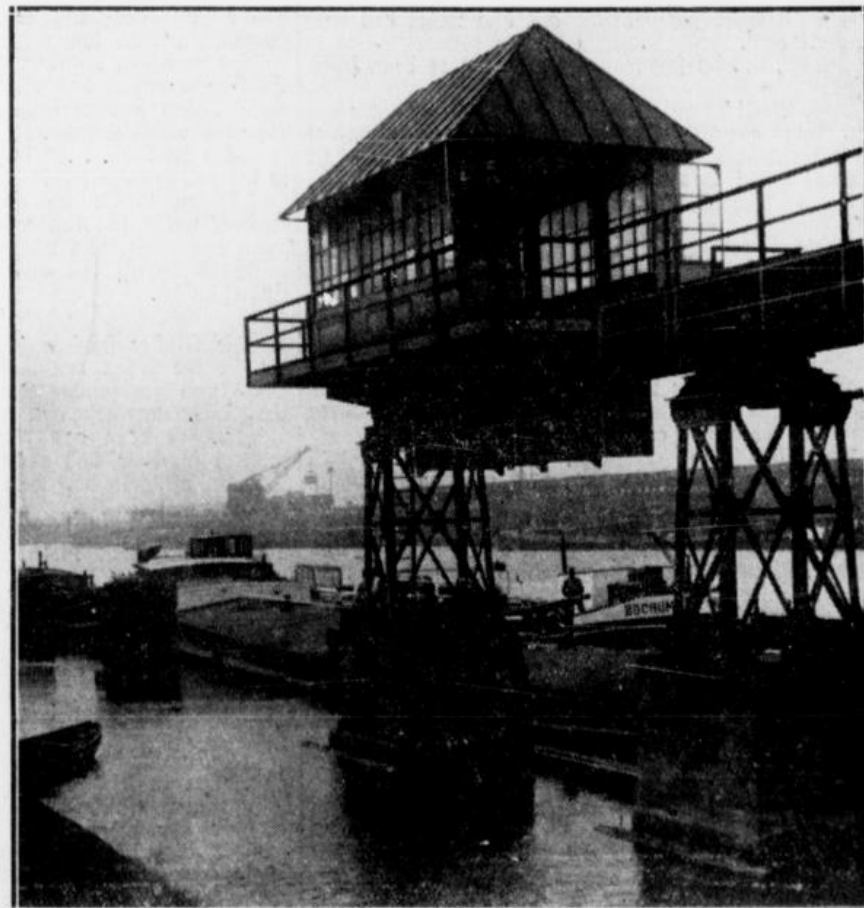
Doch ist der 29. Februar nicht eine reine Freude für alles, was da freudig und fleucht. Beispielsweise die Monatsgehaltsempfänger, die sonst im Februar um ein bis zwei Tage flotter leben konnten, werden diesmal den Riemen um ein Loch enger schnallen müssen. Ferner ist das Schaltjahr natürlich auch für Weihnachtswichtig: dieses Jahr war der Heilige Abend ein Dienstag, nächstes Jahr ist es ein Donnerstag und damit verlängert sich das Feiern und Füttern automatisch um einen anschließenden Sonntag. Solche Ueberlegungen scheinen vielleicht verfrüht, aber es ist doch gut, wenn man schon rechtzeitig weiß, was man vom neuen Jahr zu erwarten hat.

Am 8. Januar steht uns bereits ein besonderes Naturchauspiel bevor: es ist die einzige Mond-

finsternis des Jahres 1936, und zwar ist die Sache diesmal so, daß wir die Finsternis, wenn das Wetter günstig ist, sehr gut werden beobachten können. Um 17.28 Uhr wird der erste Schatten auf der Mondscheibe erscheinen. Die totale Finsternis dauert von 18.57 bis 19.21 Uhr. Vollständig beendet ist die Finsternis erst gegen 21 Uhr, doch wird sie dann kaum noch zu bemerken sein.

Vom Emscherprojekt zum Rhein-Herne-Kanal

Der Stichkanal Bochum-Herne kam nicht zur Ausführung



Der Lastkahn „Bochum“ vor der Schleusenammer des Bannier Weithafens

phot.: Städt. Bildarchiv Wanne-Eickel

Der Rhein-Herne-Kanal hat als billiger Transportweg für die Kohlenfrachten des Ruhrgebietes im Vergleich zu der jahrhundert alten Weichsel des Ruhrkohlenbergbaues, der seine ersten Anfänge bis auf den Beginn des 14. Jahrhunderts zurückführen kann, eine verhältnismäßig kurze Vergangenheit, obwohl die Notwendigkeit, einen Wasserweg für die Produkte des Ruhrgebietes zu schaffen, bereits zur Zeit des Großen Kurfürsten und später auch Friedrichs des Großen erkannt worden war. So war es nicht verwunderlich, daß bereits im 17. Jahrhundert Kräfte am Werke waren, die das damals kleine Dorf Grange im Emscherbruch zum Umschlagplatz und die Emscher von hier aus bis zum Rhein schiffbar machen wollten. Der Gerichtssekretär

von Oden trat 1767 mit seinen Plänen sogar an König Friedrich II. von Preußen heran, der anfangs wenig Interesse zeigte, bis Oden am 18. Februar 1773 abermals mit einem Vorschlag an den König herantrat. Die Folge dieser Eingabe war eine gütigere Antwort und die Rubrikation einer Probefahrt, um den Vorschlag praktisch zu überprüfen. Infolge der Aufstellung des Emscher Bruchs konnte Oden aber erst am 20. September des gleichen Jahres einen Bericht über die stattgefundene Probefahrt erlangen, in dem er eine Reihe praktischer Vorschläge für den Ausbau der Emscher machte. Diese Vorschläge wurden in Berlin einer eingehenden Prüfung unterzogen und der Kriegs- und Domänenrat berief am 28. Oktober von Oden zu einem

Zugunsten des Winterhilfswerkes

Bochumer Filmabend mit 67er-Film am Mittwoch

Entgegen der am Montag mit einem Bild veröffentlichten Nachricht findet der Bochumer Filmabend mit der Aufführung des Films „Der Ehrentag der 67er in Bochum“ nicht, wie darin gemeldet, am 6. Januar statt, sondern er wird erst am Mittwoch, 8. Januar, mit Beginn 20.15 Uhr abends im Evangelischen Vereinshaus an der Mühlenstraße durchgeführt. Der Filmabend, der außerdem die Filmchronik der Stadt Bochum mit den bedeutendsten Ereignissen seit dem Jahre 1933 bringt, verdient nicht allein wegen seiner heimatslichen Bedeutung, sondern auch deshalb, weil er zugunsten des Winterhilfswerkes durchgeführt wird, großes Interesse und stärksten Beifall.

8000 Weihnachtsbäume blieben übrig

Aus einer Versammlung der Nachschaff für Gartenbau des Kreises Bochum.

Die in der Kreisbauernschaft zusammengeschlossene Nachschaff für den Gartenbau, Kreis Bochum, hatte Montag nachmittags zu ihrer Pflichtversammlung eingeladen, in deren Mittelpunkt zwei wichtige Vorträge standen. Kreisfachwart A. Gallen-lamp eröffnete die Versammlung mit einem herzlichsten Grußwort. Im Anschluß an den Tätigkeitsbericht über das letzte Vierteljahr 1935 hielt der stellvertretende Vorsitzende vom Gartenbau- und Weinwirtschaftsverband T. e. m. e. (Mme) einen Vortrag über das Thema: „Der Gartenbau in der Erzeugungslandschaft.“ Durch verschiedene organisatorische Maßnahmen sei es dem Gartenbau nach Unstimmigkeiten in früheren Jahren endlich gelungen, wesentliche Fortschritte zu erzielen. Jetzt sei es Aufgabe der Nachschaffsangehörigen, die Richtlinien zu beachten. Nach Ausführungen allgemeiner Art kam der Redner auf die Erzeugungslandschaft zu sprechen, wobei er betonte, daß im Pflanzen- und Gemüsebau gute Erfolge erzielt worden seien. Ausführlich behandelte er die Preisfrage, die zu beachten er dringend allen Anwesenden empfahl. Zu dem Verkauf von Tannenbäumen im vergangenen Jahr, teilte der Kreisfachwart mit, daß mehr Bäume nach Bochum gekommen seien als benötigt wurden. In Bochum allein blieben über 8000 Tannenbäume liegen, für die sich keine Abnehmer fanden. Zum Schluß der Versammlung hielt Steuerberater L. d. e. r. t. einen Vortrag über Steuer- und Rechtsfragen.

Vier Verletzte

bei den täglichen Verkehrsunfällen

Am 4. Januar, gegen 8.45 Uhr, wurde auf dem Köbbering, Ecke Robertstraße, ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Er erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und Schnittwunden am Hinterkopf. Lebensgefahr besteht nicht. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Am 3. Januar, gegen 7.30 Uhr, wurde auf der Herne, Ecke Agnesstraße eine Frau von einem Kraftdreirad angefahren und zu Boden geworfen, wobei sie eine Gehirnerschütterung erlitt.

Am 5. Januar, gegen 23.15 Uhr, wurde eine Frau auf der Wittener Straße in Höhe des Hauses Nr. 564 von einem Kraftwagen von hinten angefahren. Sie stürzte und zog sich Verletzungen am rechten Knie und am Hinterkopf zu. Das Kraftwagen und das Fahrrad der Frau wurden leicht beschädigt.

Am der Ecke Trankefasse — Wittener Straße kam gestern nachmittags ein Motorradfahrer aus Spröböl zu scharf an die Kante des Bürgersteiges, stürzte und wurde so verletzt, daß er dem Elisabethhospital zugeführt werden mußte.

Bei Verlebensarbeiten verletzt. Der Kreier Josef Al. Sedanstraße, geriet bei Verlebensarbeiten unter umfängliche Eisenbleche, wobei er einen Wirbelsäulenbruch und Lungenverletzungen erlitt, die Krankenhausbehandlung erforderlich machten.

minidlichen Vortrag zu sich. Auf Schusters Mappen unternahm Ebn damals die beschwerliche Reise, aber die Verhandlungen brachten nicht das gewünschte Ergebnis. Auch seine letzte Hoffnung, die er an die Antwort aus Berlin knüpfte, ging nicht in Erfüllung. In dem Schreiben vom 21. Dezember 1774 aus Berlin waren derart unannehmliche Bedingungen gestellt, daß die für die Schiffbauverwaltung der Emdener gebildete Gesellschaft endgültig auf die Durchführung des Projektes verzichtete.

Die Folgen des Scheitleres dieses Planes aber trafen damals noch nicht so sehr in Erscheinung, denn der Bergbau als Hauptverfrachter für den Wasserweg hatte sich noch nicht entwickelt. Die damaligen Bechen hatten nur eine Belegung von durchschnittlich 15 bis 20 Mann und im Jahre 1763 betrug die Förderung im Amte Bochum nur 11 751 Metter, während im Amte Plantenbein 22 372, im Amte Hörde 19 279 und im Amte Wetter, dem damals größten Kohlenbezirk, 60 994 Metter betrug. Erst 100 Jahre später, nachdem sich der Bergbau Ebn gewaltig entwickelt hatte, trat im Jahre 1865 in Dortmund ein Ausbruch zusammen, der zwar nicht das Emdener Projekt aufrief, sondern den öffentlichen Teil des Industriegebietes mit dem Meer verbinden sollte. Diese Mittelandskanalbewegung stand unter Darferts Führung. Mächtiger Gegner dieser Pläne war die damalige Privatbahn und auch hier mußten trotz der sichtbaren Notwendigkeit anfangs vergebliche Eingaben gemacht werden, bis der Plan zum Bau des Dortmund-Emskanals von Ebn über Meer, Weppen, Lingen, Münster, Dortmund nach Herne zur Durchführung kam. War brachte der Bau des Dortmund-Emskanals in den Jahren 1892 bis 1899 für das östliche Industriegebiet eine gewisse Entlastung. Das Fehlen der schiffbaren Wasserstraße durch das mittlere Industriegebiet zum Rhein und rückwärts machte sich jedoch immer mehr bemerkbar. Erst im Jahre 1908 fand der alte Oberste Plan, eine solche schiffbare Wasserstraße zu schaffen, in dem Bau des Rhein-Herne-Kanals seine Verwirklichung. Der Kanal verband den Dortmund-Emskanal mit dem Rhein, indem er dem Flußbett der alten Emdener folgte und nur gebaut werden konnte, nachdem man die Emdener weiter nördlich verlegt.

Aber auch der Bau des Rhein-Herne-Kanals war anfangs ein Streitobjekt gewisser Interessengruppen. So sollte der Kanal anfangs bei Bochum und Essen vorbeiführen. Die Bodenverhältnisse in Verbindung mit dem Abbau der Kohle brachte diesen Plan zum Scheitern. Auch der Plan eines Stichkanals nach Bochum mußte auf Grund eines Gutachtens des Oberbergamtes zu Dortmund fallen gelassen werden. Hätte man den Kanal eher gebaut, wie es der Wunsch der Industrie des Herzogs des Ruhrkohlengebietes war, dann wäre es wohl möglich gewesen, den Kanal südlich der Emdener entlang zu führen, da damals der Bergbau noch nicht das Vorhaben gefährdete. Die Kanalgesellschaft der damaligen konterparten Mehrheit des Preussischen Landtages aber verordnete die Annahmefrist, so daß, als es schließlich so weit war, nur noch die Nordführung in Frage kommen konnte. Der Bochumer Verein erbaute eine Hafenbahn, die das Werk unmittelbar mit dem Hafen Grimschen verbindet; die Konstantin-Schächte liefen ebenfalls durch eine eigene Bahn mit dem Kanal verbunden.

60 Jahre Verein technischer Grubenbeamten

Vorbereitungen zur Jubelfeier

Der Verein technischer Grubenbeamten befaßt sich in seiner letzten Versammlung mit dem in diesem Jahre stattfindenden 60jährigen Jubiläum des Vereins. Am 1. Januar 1876 traten die Betriebsführer Brenner, Philipp, Wid, Kraatz, Neumerich und Rohde in der Wirtschaft Schmitt in Bochum-Weimar zusammen und beschloßen, unter Einwirkung der unteren technischen Grubenbeamten einen Verein zu gründen unter dem Namen „Verein technischer Grubenbeamten zu Bochum“. Die

ersten Verammlungen fanden in der Wirtschaft Philipp an der Witterer Straße statt, sie wurden aber bald mehr ins Zentrum der Stadt, in das Hotel Widdelmann verlegt, wo denn auch lange Jahre das Vereinslokal blieb. Im Jahre 1885 (bis zu welchem die Protokolle zurückreichen) zählte der Verein 201 Mitglieder. Da durch Bildung der technischen Grubenbeamtenvereine Witten, Herne, Gelsenkirchen, Barmen und Haltingen immer wieder Mitglieder verloren gingen, schwand die Zahl derer, die längere Zeit zwischen 200 und 300, stieg aber später wieder an. Am 6. Februar 1889 wurde Geheimrat Hugo Schulz zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Am 18. Januar 1891 wurde der Vorstand von 6 auf 10 Mitglieder erhöht. Am 17. März 1901 legte Geheimrat Hugo Schulz in Dortmund sein Amt als erster Vorsitzender nieder. Er wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Da das Vereinslokal bei Widdelmann zu klein geworden war, wurde es am 12. Dezember 1897 in das Restaurant Kortum verlegt. Auch später wurde das Vereinslokal noch verschiedentlich verlegt. An der Spitze steht heute Professor Dr. Serbit.

Aus dem katholischen Leben Bochums. Auch die letzte Aufführung des „Anderscher Weihnachtsmysterienspiels“ in der Marienkirche am Sonntagabend fand wieder ein befehltes Gotteshaus; die Besucher folgten der sinnreichen Handlung des Spiels im Chorraum in wehevoller Stimmung. Die Aufführungen dieses Spiels haben allenthalben großen Anhang gefunden. — Der Bochumer Katholische Akademikerverband

100 Mark beim Glücksmann gewonnen — und sofort in Kasse wieder umgelegt. Ein Vorfall, der von einem Einmal für das BSW. bricht, ereignete sich Samstagabend in einem Lokal in der Innenstadt. Dort saßen drei Männer bei einem Glücksmann mehrere Male und erhielten auf einen Gewinn von 100 Mark. Sie schenken nun dem glücklichen „Sieber“, einem Rigarettenverkäufer, sowie dem Glücksmann selbst je 10 Mark und laufen für den Rest des Gewinnes neue Lose, bis der gesamte Gewinn dem BSW. wieder zugute gekommen war.

Nege Bautätigkeit auf der Wangelstraße. Die Befriedigung der Wangelstraße macht große Fortschritte. Vor Jahresende sind zwei Neubauten bezugsfertig geworden, und schon sind die Fundamente für ein neues Einfamilienhaus gelegt, dem in Kürze weitere folgen werden. Der Zufahrtsweg zu der Schrebergartenanlage „Am Lohberg“ ist um mehrere Meter verbreitert worden, wohl mit Rücksicht darauf, daß auch hier größere Bauvorhaben geplant sind.

Ausbau des städtischen Sportplatzes an der Freilichtstraße. Die Stadterhaltung läßt zur Zeit den an der Freilichtstraße liegenden Sportplatz vergrößern. Die bei den Ausschachtungsarbeiten an der Wangelstraße gewonnenen Erdmassen werden an der nördlichen Seite des Platzes angekippt. Durch diese Maßnahme wird das Spielfeld in der Länge erweitert werden.

Radfahrer stießen zusammen. Auf der Kreuzung Wilms- und Vorfrische prallten am Montagmorgen gegen 8 Uhr zwei Radfahrer schwer zusammen. Hierbei wurde der eine so schwer verletzt, daß er an Ort und Stelle verbunden und durch ein Auto zum Krankenhaus transportiert werden mußte. Der andere Radfahrer erlitt zum Glück nur Fleischwunden.

Nicht von der fahrenden Straßenbahn springen! Montag morgen sprang in der Nähe des Sauerbathofes,

veranstaltet am nächsten Sonntag im Josephshospital seinen diesjährigen religiösen Einheitsabend, auf dem ein geistlicher ein zusammenhängendes religiöses Thema behandeln wird. — Auch für die Jungfrauen der Marienparfai wird von Samstagabend bis Sonntag nachmittag im Exerzitenhaus in B. Kontro ein geistlicher Schulungs- und Einheitsabend unter Leitung eines Paters gehalten. — Die alljährliche große religiöse Woche für die Männer aus allen Pfarreien der Stadt Bochum in der Heimbürger-Klosterkirche findet in der nächsten Woche statt. Am Sonntagabend ist feierliche Eröffnung. Am jeden Tag sind zwei Predigtvorträge, morgens nach der Messe um 8 Uhr für Männer und Frauen, abends um 8 Uhr jedoch nur für Männer. Die Leitung der religiösen Woche liegt in den Händen eines auswärtigen Paters.

Gerber Schicksalschlag. Von einem harten Schicksalschlag wurde die Eheleute Hermann A. Dorliener getroffen. Von ihren vier Kindern wurden ihnen im Verlauf weniger Tage zwei Jungen durch den Tod entzogen. Vor zwei Jahren hatten sie einen Sohn durch einen Unfall verloren.

Auf der letzten Schicht verunglückt. Vom Unglück betroffen wurde der Fabrikarbeiter Heinrich G. Niemker. Am Samstag wollte er seine letzte Schicht machen, um dann zu seinen Eltern nach Ostpreußen überzufahren, wo er den väterlichen Hof leiten sollte. Er wurde von einem glühenden Eisenstück getroffen und so erheblich im Gesicht und an der Brust verletzt, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

bei der Eisenbahnbrücke an der Göttinger Straße, ein Fahrgast mit einer Aktentasche an der Hand von einer in Fahrt befindlichen Straßenbahn ab. Der junge Mann glitt auf der Straße aus und kam zu Fall. Er zog sich hierbei einen Beinbruch und eine Armbverletzung zu. Passanten brachten den Verletzten von der Straße. Ein hinzugerufener Arzt veranlaßte die Leberführung zum Krankenhaus.

Schwer gestürzt. Als Samstag morgen der Rentner H. von der Johannisterrasse sich auf dem Kirchweg befand, stürzte er so unglücklich auf den Bürgersteig der Maltenterrasse, daß er mit einem Beinbruch und Handverletzungen liegen blieb. Er mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Kolgenshwerer Fall. Als in der gestrigen Morgenfrühe der Kleiner Paul H., Oster-Hofmann-Straße Nr. 163, sich auf dem Heimwege befand, stürzte er dort unglücklich aus, daß er sich einen Bruch der rechten Schulter zuzog, so daß ärztliche Behandlung im Krankenhaus erfolgen mußte. Wo noch Kopf- und innere Verletzungen festgestellt wurden.

Im Lokal selbst auf die Garderobe achten. Am 29. Dezember, zwischen 22 und 24 Uhr, wurden aus einem Lokal an der Kottumstraße ein grauer Wintermantel und ein grauer weicher Hut entwendet.

Zwei Klüffelsessel aus dem Lager entwendet. In der Zeit vom 24. bis 28. Dezember wurden einem Kaufmann, An der Landwehr 2a wohnhaft, aus seinem hinter dem Hause befindlichen Lager zwei Klüffelsessel, hellbraun lackiert und Linoleumfuß, entwendet. Zweifelhafte Angaben in den beiden vorliegenden Fällen erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlradstraße 35, Zimmer 242.

Jörg und Urfel konnten vor Freude kein Wort sagen, sie sahen wie verückt auf ihren Stühlen und starrten sich wortlos an. Dann fielen sie Haus, dem Otto und der Josef nacheinander um den Hals, so groß war ihre Freude. Hans aber sah, wie der Bruder Tränen der Freude in den Augen hatte.

Die Fahrt verging wie im Fluge. Josef und die Kinder durchfuhren jeden Winkel des Wohnwagens und ihre Begeisterung für diese „neue“ Wohnung stieg mit jedem Augenblick.

Urfel schmelzte schon in Tränen, wenn sie sich vorstellte, wie fein es sein müßte, hier drin zu schlafen. Kurz vor Gildensee sagte Josef zu Otto: „Mit dem Wohnwagen haben Sie einen feinen Gedanken gehabt, Herr Otto Müller!“

„Ich habe immer nur meine Gedanken, Fräulein Josef! Und den allerfeinsten Gedanken spreche ich jetzt aus!“

„Da bin ich sehr neugierig!“ Josef hatte ihr reizendstes Spitzbüßengesicht aufgesetzt.

„Ja! Ich kann den Namen Müller nicht mehr hören! Ich bitte um einen anderen Namen!“

„Gut“, nickte Josef, „dann werde ich Herr Oberloß“ sagen!“

„Um Gottes willen, das ist noch schlimmer! Nein, da habe ich gottlos einen viel vernünftigeren Vorschlag!“

Sie sagten Herr Otto, so wie ich Fräulein Josef sage. Später können Sie den Herrn auch weglassen!“

Josef sah Hans etwas verlegen an, doch der nickte ihr zu und sagte herzlich: „Otto hat recht! Also abgemacht! Herr...“

„Doo, Herr Hans! Klingt zwar ein bißchen komisch, aber daran gewöhnen wir uns.“

„Das wird mir schwer fallen, Herr Müller!“

„Wie heißt es?“ fragte Otto streng.

„Herr Otto! Herr Hans! Aber das klingt nicht! Nein, Herr Hans! Klingt nicht! Ich sage: Herr Johannes!“

Aber dagegen wehrte sich Hans mit aller Energie. „Nein, nein, nicht Herr Johannes, das klingt viel zu feierlich für mich! Ich bin nicht feierlich! So unkomplizierte Menschen wie ich, die dürfen nicht Herr Johannes heißen! Also ganz kurz: Herr Hans!“

Als Josef eingeschlagen hatte, meinte Otto feierlich: „Und diese Sache muß beschlossen werden!“

Ehe sich Josef von ihrem Entschluß erholt hatte, da hatte er aus dem eingebauten Schränkchen eine Flasche Dreierherausgeholt und schenkte ein.

Josef meinte ab, aber wohl oder übel mußte sie ihr Glas austrinken, wenn's ihr auch die Tränen in die Augen trieb, denn Rognal war ihr bisher ein unbekannter Begriff geblieben.

Da saßen sie auch schon in das Dorf Gildensee ein.

Das Verwaltungsgebäude der Siedlung Gildensee ist ein einfaches, aber festes Blockhaus. Es ist freundlich weiß angestrichen und die Sinne der Fenster, wie auch die Fensterrahmen sind grün abgesetzt, so daß es anheimelnd wirkt.

Das Schild „Verwaltungsgebäude der Siedlung Gildensee“ ist aus Holz geschnitten. Rechts von den Buchstaben ist ein schmales geschnitztes Siedlungshaus. Sie betrachten das künstlerische Schild und wissen nicht, daß es ein kunstverständiger Arbeitsdienstler in seinen Mußestunden geschnitten hat.

Hans klopfte schwer an die Tür und dann traten sie zu dritt ein. Drin ist ein junger, langausgeschnittener Mann, der eben am Ofen kauert und sich Mühe gibt, das Feuer anzuküpfen.

Er erhebt sich verlegen und etwas schwarz im Gesicht und bittet die Ankömmlinge, Platz zu nehmen.

Neues aus Bochum

bei der Eisenbahnbrücke an der Göttinger Straße, ein Fahrgast mit einer Aktentasche an der Hand von einer in Fahrt befindlichen Straßenbahn ab. Der junge Mann glitt auf der Straße aus und kam zu Fall. Er zog sich hierbei einen Beinbruch und eine Armbverletzung zu. Passanten brachten den Verletzten von der Straße. Ein hinzugerufener Arzt veranlaßte die Leberführung zum Krankenhaus.

Schwer gestürzt. Als Samstag morgen der Rentner H. von der Johannisterrasse sich auf dem Kirchweg befand, stürzte er so unglücklich auf den Bürgersteig der Maltenterrasse, daß er mit einem Beinbruch und Handverletzungen liegen blieb. Er mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Kolgenshwerer Fall. Als in der gestrigen Morgenfrühe der Kleiner Paul H., Oster-Hofmann-Straße Nr. 163, sich auf dem Heimwege befand, stürzte er dort unglücklich aus, daß er sich einen Bruch der rechten Schulter zuzog, so daß ärztliche Behandlung im Krankenhaus erfolgen mußte. Wo noch Kopf- und innere Verletzungen festgestellt wurden.

Im Lokal selbst auf die Garderobe achten. Am 29. Dezember, zwischen 22 und 24 Uhr, wurden aus einem Lokal an der Kottumstraße ein grauer Wintermantel und ein grauer weicher Hut entwendet.

Zwei Klüffelsessel aus dem Lager entwendet. In der Zeit vom 24. bis 28. Dezember wurden einem Kaufmann, An der Landwehr 2a wohnhaft, aus seinem hinter dem Hause befindlichen Lager zwei Klüffelsessel, hellbraun lackiert und Linoleumfuß, entwendet. Zweifelhafte Angaben in den beiden vorliegenden Fällen erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlradstraße 35, Zimmer 242.

Jörg und Urfel konnten vor Freude kein Wort sagen, sie sahen wie verückt auf ihren Stühlen und starrten sich wortlos an. Dann fielen sie Haus, dem Otto und der Josef nacheinander um den Hals, so groß war ihre Freude. Hans aber sah, wie der Bruder Tränen der Freude in den Augen hatte.

Die Fahrt verging wie im Fluge. Josef und die Kinder durchfuhren jeden Winkel des Wohnwagens und ihre Begeisterung für diese „neue“ Wohnung stieg mit jedem Augenblick.

Urfel schmelzte schon in Tränen, wenn sie sich vorstellte, wie fein es sein müßte, hier drin zu schlafen. Kurz vor Gildensee sagte Josef zu Otto: „Mit dem Wohnwagen haben Sie einen feinen Gedanken gehabt, Herr Otto Müller!“

„Ich habe immer nur meine Gedanken, Fräulein Josef! Und den allerfeinsten Gedanken spreche ich jetzt aus!“

„Da bin ich sehr neugierig!“ Josef hatte ihr reizendstes Spitzbüßengesicht aufgesetzt.

„Ja! Ich kann den Namen Müller nicht mehr hören! Ich bitte um einen anderen Namen!“

„Gut“, nickte Josef, „dann werde ich Herr Oberloß“ sagen!“

„Um Gottes willen, das ist noch schlimmer! Nein, da habe ich gottlos einen viel vernünftigeren Vorschlag!“

Sie sagten Herr Otto, so wie ich Fräulein Josef sage. Später können Sie den Herrn auch weglassen!“

Josef sah Hans etwas verlegen an, doch der nickte ihr zu und sagte herzlich: „Otto hat recht! Also abgemacht! Herr...“

„Doo, Herr Hans! Klingt zwar ein bißchen komisch, aber daran gewöhnen wir uns.“

„Das wird mir schwer fallen, Herr Müller!“

„Wie heißt es?“ fragte Otto streng.

„Herr Otto! Herr Hans! Aber das klingt nicht! Nein, Herr Hans! Klingt nicht! Ich sage: Herr Johannes!“

Aber dagegen wehrte sich Hans mit aller Energie. „Nein, nein, nicht Herr Johannes, das klingt viel zu feierlich für mich! Ich bin nicht feierlich! So unkomplizierte Menschen wie ich, die dürfen nicht Herr Johannes heißen! Also ganz kurz: Herr Hans!“

Als Josef eingeschlagen hatte, meinte Otto feierlich: „Und diese Sache muß beschlossen werden!“

Ehe sich Josef von ihrem Entschluß erholt hatte, da hatte er aus dem eingebauten Schränkchen eine Flasche Dreierherausgeholt und schenkte ein.

Josef meinte ab, aber wohl oder übel mußte sie ihr Glas austrinken, wenn's ihr auch die Tränen in die Augen trieb, denn Rognal war ihr bisher ein unbekannter Begriff geblieben.

Da saßen sie auch schon in das Dorf Gildensee ein.

Das Verwaltungsgebäude der Siedlung Gildensee ist ein einfaches, aber festes Blockhaus. Es ist freundlich weiß angestrichen und die Sinne der Fenster, wie auch die Fensterrahmen sind grün abgesetzt, so daß es anheimelnd wirkt.

Das Schild „Verwaltungsgebäude der Siedlung Gildensee“ ist aus Holz geschnitten. Rechts von den Buchstaben ist ein schmales geschnitztes Siedlungshaus. Sie betrachten das künstlerische Schild und wissen nicht, daß es ein kunstverständiger Arbeitsdienstler in seinen Mußestunden geschnitten hat.

Hans klopfte schwer an die Tür und dann traten sie zu dritt ein. Drin ist ein junger, langausgeschnittener Mann, der eben am Ofen kauert und sich Mühe gibt, das Feuer anzuküpfen.

Er erhebt sich verlegen und etwas schwarz im Gesicht und bittet die Ankömmlinge, Platz zu nehmen.

Nikolaus noch tätig

Weihnachtsfeier des Verbandswasserwerks.

Zu einer schönen Weihnachtsfeier bereinigten sich Gefolgschaftsführer und Gefolgschaftsmitglieder des Verbandswasserwerks Gmbs. Bochum, mit ihren Familien im Saale der Frau Witte Roff, Bochum-Weimar. Betriebsleiter Roffe begrüßte die Erschienenen und wies auf das gute Verhältnis zwischen Gefolgschaftsführer und Gefolgschaft hin. Der Gefolgschaftsführer, Stadtdirektor Benzing, brachte in seiner Ansprache zum Ausdruck, daß das Weihnachtsfest für uns Deutsche das Fest des Friedens, das Fest der Freude und das Fest der Verbundenheit sei. Ortsgruppenleiter Alf. mids überbrachte die Grüße der DWS. Die Augen der Kinder strahlten vor Freude, als der Nikolaus erschien und jedem Kinde eine große Weihnachtskarte überreichte. Eine Verlosung brachte allen Teilnehmern schöne Gewinne, die zum Teil von den Gefolgschaftsmitgliedern selbst angefertigt waren.

Weiterhin mild!

Bericht des Reichwetterdienstes Essen-Mülheim

Mit aufsteigenden und auf Süd zurückdrehenden Winden bei gleichzeitigem kräftigen Druckfall setzte sich die Erwärmung vom Tagen als mächtiger Wirbel bis über die Elbe nach England. Die sich erneut vorbereitenden milderen Luftmassen brachten augenblicklich teilweise Niederschläge, werden aber bei nachströmenden kälteren maritimen Luftmassen und damit einziehenden Schauern zu keiner Temperaturzunahme führen. Da der Druck erneut zum Steigen kommt, wird sich unsere Bitterung für die nächsten Tage zwar weiterhin mild und teilweise freundlich, aber keinesfalls winterlich gestalten.

Aussichten für Dienstag: Noch kräftige, allmählich auf Südwest drehende Winde, vorübergehend noch geschlossene Bewölkung mit mäßigen Schauern und geringem Schneeeinbruch. Temperaturen gegen den Vortag kaum verändert. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Nordwestliche Winde aus Südwest, bei vorübergehendem Aufklaren weiterhin mild, aber noch Schauer.

Montag, 6. Januar

Barometer 8 Uhr: 755.0 Thermometer 13 Uhr: + 8.0

24 Uhr: 760.0 24 Uhr: + 8.0

Seiten für Sonne und Mond am 7. Januar:

☉ Aufg. 8.39, Unterg. 16.32; ☾ Aufg. 15.10, Unterg. 7.44

Wetternotizen, gemessen um 5 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windrichtung u. Stärke	Temperatur in °C	Wetter
Essen	753.1	SEB 6	+ 4	wolkig
Bochum	753.1	SEB 6	+ 4	Schneefall
Bochum	753.1	SEB 6	+ 4	bedeckt
Samburg	754.9	SEB 5	+ 1	halb bedeckt
Berlin	760.7	SEB 2	- 2	halb bedeckt
München	760.7	SEB 2	- 2	halb bedeckt
Zugspitze	512.6	SEB 4	- 10	bedeckt

(Weitere Lokalnachrichten auf den Seiten 8 und 10.)

Wohin gehen wir heute

Stadttheater: 9 Uhr: Der Hochtouren. Tonhalle: ab 15 Uhr: Schwarze Rosen. Welttheater: ab 15.15 Uhr: Der Gesangene des Königs. Apollotheater: ab 15.30 Uhr: Die Rache ein Adel. Capitol: ab 15 Uhr: Der Student von Prag. Hammer-Theater: ab 15.15 Uhr: Vorfälle von der Pfalz. Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Arach im Sinterhaus. Victoria-Theater: ab 15.15 Uhr: Eva. Deon: ab 16.30 Uhr: Der Himmel auf Erden. Scala-Theater: ab 17 Uhr: Der Himmel auf Erden.

Der dicke Müller siedelt

Roman von Wolfgang Marken.

12) „Bati!“

Hans hörte das Wort im Halbschlaf, er fuhr hoch und wachte sich den Schlaf aus den Augen. Richtig, der kleine Jörg stand neben seinem Bett und sah ihn sehr wichtig an.

Und war schon angezogen! Hans richtete sich vollends auf und nahm den Kleinen ernst hoch.

„Nanu, bist du schon angezogen? Ist es denn schon so spät?“

„Ja, Bati!“ krächzte Jörg vergnügt. „Der Weder hat schon lange gewackelt! Und du bist wieder eingeschlafen! Ich bin schon fertig angezogen und die Urfel auch! Hahaha! Bati! Das ist aber lustig!“

Hans lachte herzlich zu den Worten des Kindes und dann sprang er aus dem Bette.

Waschen, Käse und Ankleiden ging wie der Blitz und der kleine Jörg staunte nicht schlecht, als der Vater mit einem Male am Frühstückstisch erschien.

Da gab's noch einmal einen Spaß und sogar die Josef lachte mit, daß es „der Bati beinahe verschlafen hätte!“

Jörg phantasierte schon, daß er dann mit der Urfel und der Josef ausgeritten wäre und daß sie dann allein nach dem Gildensee gefahren wären.

Aber da stockte er schon, er verbesserte sich und meinte treuherrig begütigend: „Ich muß nur Spaß, Bati! Ich hätte dich schon mitgenommen!“

„Du bist aber gut zu Bati!“ lachte Hans glücklich. „Aber nun ist, Kinder! Ihr wißt, Onkel hat euch versprochen, Punkt 6 Uhr da zu sein, um uns alle nach dem Gildensee hinauszufahren.“

Dann wandte er sich an Josef. „Ich bin neugierig, was er für einen Wagen angeheißt bringt.“

Jörg war wie der Blitz am Fenster. Und sah hinaus. Urfel tat anschließend das Gleiche.

Noch kein Automobil da, Bati! Woher so ein Möbelwagen hält vor unserem Hause!

Hans hatte keine Zeit, diesen Möbelwagen zu begutachten, denn eben klingelte es.

Er nahm den Schlüssel und lief hinunter, um dem Bruder zu öffnen.

Richtig, es war Otto, der vergnügt draußen in der Morgenämmerung wartete. Neben ihm stand ein breiter, mittelgroßer Mann in Chauffeuruniform.

Hans schloß auf.

„Morgen, Hans!“ grüßte Otto.

„Morgen, Otto!“ entgegnete Hans. „Die Kinder warten schon auf dich und sind auf den Wagen neugierig.“

Auf den Wagen? Da steht er ja! Wie gefällt er dir?“

Hans sah den Bruder erstaunt an. „Was denn? Dieser... Möbelwagen...“

„Du triffst dich, lieber Hans!“ lachte Otto gemächlich auf. „Komm, schau dir diesen Wohnwagen an, den ich von dem Zirkus Busch für die Dauer eines Vierteljahres für dich gemietet habe! Du darfst mir diesen Mietbetrag in Raten schulbig bleiben.“

Da mußte Hans herzlich lachen.

„Das ist ja köstlich! Auf diesen Gedanken zu kommen!“

„Komm, schau ihn dir an! Küche und zwei Zimmer! Zur Not können sechs Personen in diesem Wagen übernachten.“

Hans kletterte jetzt in den Wagen hinein und staunte, wie geräumig er war und wie praktisch und zweckmäßig man ihn eingerichtet hatte.

Da war eine wunderhübsche kleine Küche da, ferner ein Wohnzimmer, das gleichzeitig in ein Schlafzimmer umgewandelt werden konnte, und weiterhin ein richtiggehendes Schlafzimmer.

Die Kinder... „Lachte Hans. „Otto, die werden ja toll vor Freude sein!“

„Denen wollte ich auch einen besonderen Spaß machen, weißt du, daß mich machen, ich tue so, als wenn das nicht mein Wagen wäre!“

Hans begriff ihn und war schmunzelnd mit allem einverstanden.

Die Kinder standen jetzt zusammen mit Josef auf der Straße neben dem Koffern. Die hatten Bati, der Onkel und der fremde Mann, der wie ein Chauffeur ausah, heruntergeschafft.

„Wo ist denn das Auto?“ fragte Jörg bänglich, denn er fürchtete, daß es jetzt nicht kommen könnte.

Otto wechselte mit dem Chauffeur einen Blick. „Tja, mein lieber, kleiner Bub, das mit dem Auto, das ist so eine Sache! Jetzt dauert das noch eine halbe Stunde, bis es da ist.“

Eine halbe Stunde?

Die Männer nickten wichtig und Otto fuhr sorgenvoll fort: „Nun haben wir die ganzen Koffer hier unten! Und wenn es nun regnet! Weißt du was, Jörg, wir bauen die Koffer einmischen in den großen Wagen hier hinein!“

„Darfst du denn das, Onkel?“ fragte Jörg neugierig.

„Ja, natürlich! Also, wir bauen jetzt die Koffer einmischen in den großen Wagen und wir... wir kletterten auch einmischen hinein.“

Gesagt, getan!

Das Entzünden der Kinder war für alle ein Erlebnis. Jörg jauchzte richtiggehend, als er jetzt feststellte, daß ja „eine richtige Wohnung“ in dem Wagen war.

„Ach, Bati“, meinte er eifrig. „Hierdrin möchte ich immer wohnen. Und... die Wohnung fährt wohl auch?“

„Ja, freilich, der Wagen kann wie ein großes Auto fahren!“

„Wirklich, Bati! Ach, Bati, bitte, bitte, sage doch dem Mann, daß der Wagen an den Gildensee fährt!“

„Bitte, bitte!“

„Weißt du so schön bitten kannst! Gut, mein Zunge!“

„Ich tue dir das Gefallen.“

Otto gab dem Chauffeur, der lächelnd spannte, ein Zeichen, und ganz plötzlich lief der Motor an.

Ein Ruck... und der Wagen rollte los.

Unheimlich

An 85-jährige hatte 90 Enten.

Enten. 90 Enten. 90 Enten. 90 Enten.

Enten. 90 Enten. 90 Enten. 90 Enten.

Unheimliche Verwandtschaft...

Der Onkel seiner eigenen Mutter!

Keine Eltern / und doch geboren — Söhne aus drei Jahrhunderten!
Zum Manne ernannt — Sich selbst den Krieg erklärt

Amsterdam, 6. Januar.

In Tholen starb vor einigen Tagen ein 85-jähriger Mann, der 246 Nachkommen hatte. Darunter sind zu nennen 13 Kinder, 90 Enkel und 138 Urenkel, ferner fünf Ururenkel. Dieser Holländer ist keineswegs der einzige Mensch auf dieser Erde mit einer ähnlich unheimlichen Verwandtschaft.

Ihres Bruders Großmutter

Es dürfte für einen Geneologen keine reine Freude sein, einen Stammbaum jener Familie De Vetter aus Hammond (USA.) zu entwerfen. Denn in dieser Familie kommt es vor, daß ein Kind der Onkel seiner eigenen Mutter ist. Und das geht folgendermaßen zu: Friedrich Thomas De Vetter hat im Alter von 64 Jahren ein 22-jähriges Fräulein Emma Mehnert geheiratet. Diese Emma Mehnert ist die Tochter eines gewissen Joseph Mehnert, der mit der Tochter jenes Friedrich Thomas De Vetter verheiratet ist. Auf diese höchst einfache Art und Weise wird Friedrich Thomas De Vetter — zum Schwager seines Schwiegersohnes. Seine Tochter aber wird seine eigene Schwiegermutter. Aus dieser Ehe des Friedrich Thomas De Vetter mit Fräulein Emma Mehnert ist ein Kind hervorgegangen. Auf Grund der üblichen verwandtschaftlichen Regeln wird also die Gattin des Joseph Mehnert die Großmutter ihres eigenen Bruders. Dieser Knabe ist aber auch der Schwager seiner Großmutter und deshalb der Onkel seiner eigenen Mutter. Also — Geneologen an die Front!

Ohne Eltern geboren

Der kleine William Michelson, der in Virginia zur Welt kam, dürfte das einzige Kind sein, das nach dem bereits erfolgten Tode seiner Eltern geboren wurde. Der Vater erkrankte drei Tage vor der Geburt des Kindes. Die Mutter starb zehn Minuten vor der Niederkunft. Das Kind kam auf operativem Wege zur Welt und konnte wirklich durch die medizinische Kunst erhalten bleiben. Freunde dieses bei seiner Geburt bereits elternlosen Kindes haben es adoptiert.

Kinder durch drei Jahrhunderte

Zwei französische Forscher, die in den letzten zwanzig Jahren Hunderte von Kirchenbüchern unterzuchten, versichern, daß der folgende Vorfall verbürgt wahr sei: Ein gewisser Pierre Desfournel aus Viozais hatte drei Söhne, von denen jeder in einem anderen Jahrhundert geboren wurde. Desfournel erreichte das Alter von 129 Jahren. Er heiratete dreimal und nahm seine dritte Gattin, als er 120 Jahre alt wurde. Sein erster Sohn wurde im Jahre 1699 geboren, der zweite Sohn von der zweiten Gattin im Jahre 1738 — und der dritte im Jahre 1801. Dieser Fall klingt zumindest genau so unwahrscheinlich wie die Tatsache, daß eine Mrs. Elizabeth Gray aus Edinburgh 128 Jahre nach ihrem Bruder starb. Ihr Bruder starb 20 Jahre vor ihrer Geburt — sie selbst erreichte das Alter von 108 Jahren! — Daß

eine Prinzessin der Vater eines Königs

wurde, ist auch fast nur durch ein Wunder zu erklären. Doch man braucht nur die Geschichte der Maria Antoinette zu lesen, um zu verstehen. Sie war das einzige Kind des Prinzen Koburg, der als Kaiser von Ungarn im 19. Jahrhundert eine wichtige Rolle spielte. Nach dem Erbfolgestreit konnte die Prinzessin die riesigen Güter der Koburgs nicht erben. So wurde sie denn durch die österreichische kaiserliche Kanzlei — zum Mann ernannt. Als sie später den Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg-Gotha heiratete, war sie dem Gefeß nach der Gatte — und er die Gattin. Da aus ihrem Haus König Ferdinand von Portugal hervorging, war sie dem Gefeß nach also der Vater eines Königs, obwohl sie eine Frau war...

Berwand mit 13 Dynastien

Der Name der Königin Maria von Jugoslawien war in jüngerer Zeit häufig im Mittelpunkt großer Erörterungen. Es dürfte aber wenigen bekannt sein, daß sie mit dreizehn europäischen Königen und Herrschern verwandt ist. Sie ist die Schwester König Carolus von Rumänien. Außerdem ist sie die Witwe König Alexanders und gleichzeitig die Mutter König

Peters von Jugoslawien. Ferner ist sie aber auch die Schwägerin König Georgs von Griechenland, die Tante Michaels von Rumänien und auch sonst noch mit fast allen europäischen Häusern einschließlich von Montenegro durch verwandtschaftliche Bande eng verknüpft. — Im Falle eines europäischen Konfliktes würde sie in jedem Fall gegen irgendeinen ihrer Verwandten im Krieg stehen.

Ein ähnlicher Wirrwarr der Verwandtschaft ergab sich auch für Kaiser Franz Joseph I. von Österreich. Er war u. a. sowohl König von Kroatien wie von Ungarn. Als Kroatien aus irgendwelchen Gründen Ungarn den Krieg erklärte, blieb Kaiser Franz Joseph als Kaiser von Österreich neutral. Aber hier selbst den Krieg erklärt — hat er trotzdem. Doch hier beginnen die Verwandtschaften schon in die große Politik hineinzuragen und — mehr als unheimlich zu werden.

Seltene Adoption

Kellner wurde Millionärssohn

Rotterdam, 6. Januar.

Auf ungewöhnliche Weise ist ein holländischer Kellner zum Erben eines amerikanischen Millionärs geworden. Auf dem Dampfer „Lamat“ des Rotterdamschen Lloyd, der am Pier von Tandjong Prisd (Niederländisch-Indien) lag, befand sich der Steward George Wuntendijf, der seine Kellnerlaufbahn im Kurhaus Scheveningen begann und in einem Hotel in der Schweiz den letzten Schluß für seinen Beruf erhalten hatte. Unter den Passagieren war auch der amerikanische Kautschukhändler W. W. Litchfield, Präsident der Goodyear Tire and Rubber, der von den Eröffnungsfeierlichkeiten einer großen Fabrik in Buitenzorg (Java) zurückkehrte, an denen er als Gast des Generalgouverneurs von Niederländisch-Indien teilgenommen hatte.

Mr. Litchfield und der 19-jährige Wuntendijf teilten drei Wochen das gleiche Schiff miteinander; der Millionär in seinem Luxusapartment, Wuntendijf in den Personalräumen. Als eines Tages Wuntendijf dem Millionär ein Getränk servierte, richtete Litchfield einige freundliche Worte an den Kellner, dessen frische Züge und einige Male, und der Amerikaner fand immer mehr Gefallen an dem frischen, aufgeweckten Burischen. Einige Zeit später traf bei dem Vater Wuntendijfs in Rotterdam ein Telegramm des Sohnes ein: „Erbitte Zustimmung zu Amerikareise mit Mr. Litchfield, Präsident der Goodyear.“ Er ließ Wuntendijf sen. über den Anhalt der Depesche nach recht klar wurde, hielt ein schwerer Reisemagen vor seinem Restaurant, dem Mr. Litchfield entstieg. Er machte dem alten Wuntendijf klar, daß er, der wohl zwei verheiratete Töchter, aber keinen männlichen Erben besaß, sich seinen eigenen Sohn immer so vorgestellt habe wie George Wuntendijf, und daß er deswegen George adoptieren möchte.

Drei Tage später nach der „Washington“ nach New York in See. An Bord befanden sich Mr. Litchfield und Sohn, der vom Steward zum Erben des Kautschukhändlers wurde.

Banditenfang mit der Morphiumspitze

Arzt erwischt einen gefährlichen Mörder — Fünf Mal vergeblich gejagt

New York, 6. Januar.

Seit Monaten jagte man im Staate Pennsylvania nach einem Banditen und Mörder, der es verstand, sich immer und immer wieder der Polizei und den zur Jagd eingesetzten Truppen durch erstaunliche Künste zu entziehen. Allein in fünf Fällen stand er Auge in Auge den Polizisten gegenüber, die ihn verhaften wollten, konnte jedoch jedesmal entkommen. Einmal erwischte er dabei seine kleine Schwester, ein anderes Mal einen Polizisten.

Jetzt hörte er nun von neuen Maßnahmen der Polizei, fürchte aus dem Haus fort, das ihn für Tage beherbergt hatte, und floh in einem schnell gestohlenen Auto. Die Straße, die sich der Verbrecher für seine Flucht ausgesucht hatte, war hervorragend gut, aber der gestohlene Wagen war noch besser. Niemals bisher hatte der Bandit eine so kräftige und schnelle Maschine unter seinen Händen gehabt. So geschah es, daß er mit dem Wagen in zu schneller Fahrt die Mauer einer Brücke freiste. Der Wagen überschlug sich und halflos brennend lag der Mörder aus dem Auto geschleudert.

Durch Zufall sah ein in der Nähe wohnender Arzt, Dr. Confort, den Unfall, griff nach seiner Arzttafche und eilte zur Unfallstelle. Hier lag der Mörder wieder zu sich. Ihm war, trotz des erheblichen Unfalls, das den Wagen vollkommen zerstört hatte, kaum etwas geschehen.

Bevor der Arzt dies jedoch feststellen konnte, erreichte der Griff eines Revolvers seinen Verwundeten, der aus der rechten Tasche des Verunglückten hervorsah. Darauf murmelte Dr. Confort den Mann näher und erkannte ihn dank eines Photos, das er in der Zeitung gesehen hatte.

Noch immer halb betäubt, stellte der Verbrecher sich inzwiischen auf seine Beine. Der Arzt aber zückte seine Tafche, füllte hastig die Morphiumspitze und ehe der Verbrecher sich's versah, war der kleine Eingriff erledigt. Die Spritze war genügend stark und der Mann verlor wieder das Bewußtsein. Darauf brachte ihn Dr. Confort mit der Hilfe eines Freundes in seine Wohnung, nahm ihm die Waffen ab, und telephonierte mit

der Polizei. Als der Mörder erwachte, fand er sich schon in seiner Gefängniszelle.

Fortgesetzte Verhöre

eines jüdischen Arztes gegen Paragraph 218

Berlin, 6. Januar.

Das Schwurgericht beim Landgericht Berlin trat am Montag in einen Prozeß ein, wie er in diesem Ausmaß die Berliner Gerichte noch nicht beschäftigt hat. Die Anklage richtet sich gegen den 45-jährigen Dr. med. Max Kleinmann, einen aus Lublin in Rußland stammenden staatenlosen Juden, sowie zwei praktische Ärzte, die Dr. Kleinmann bei seinen Verhören gegen § 218 durch Leistung von Operationshilfe unterstützt haben sollen. Ihnen werden in rund 60 Fällen Verhöre gegen Paragraph 218 sowie fahrlässige Tötung in einem Falle zur Last gelegt. Wegen Verhöre sind ferner drei Frauen mit angeklagt, die als Heilkundige bzw. Hebammen den Ärzten in erheblichem Umfang Patientinnen zugeführt haben. Die strafbaren Handlungen erstreckten sich über die Jahre 1929 bis 1934. Dr. Kleinmann unterließ eine Praxis als Frauenarzt am Kurfürstendamm. Seine Tätigkeit nahm einen solchen Umfang an, daß im Laufe der Voruntersuchung 170 von ihm behandelte Frauen vernommen werden mußten. In rund 60 Fällen hat sich nach Auffassung der Staatsanwaltschaft ein Schulbeweis führen lassen. Vom Gericht sind nicht weniger als 125 Zeugen sowie zwei medizinische Sachverständige geladen. Die Verhandlung, die mehrere Monate dauern wird, wird größtenteils unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt werden.

Vom Führer begnadigt

Das Schwurgericht in Tübingen hat am 7. Juni 1935 die 47-jährige Florentine Habebank aus Aiden wegen Mordes zum Tode verurteilt. Sie hatte am 11. September 1932 aus Eifersucht und Erbitterung über graufame Mißhandlungen ihren Ehemann Fritz Habebank erschossen. Der Führer und Reichskanzler hat im Gnadenwege die Todesstrafe in lebenslange Zuchthausstrafe umgewandelt.

General Göring

beglückwünscht die Luftflanz

Berlin, 6. Januar.

Der Reichsminister für Luftfahrt, General der Flieger Göring, hat der Deutschen Luftflanz zu ihrem zehnjährigen Jubiläum folgendes Glückwunschtelegramm geschickt:

„Am Tage ihres zehnjährigen Bestehens gedanke ich der Deutschen Luftflanz mit besonderer Herzlichkeit. Sie war in den Jahren des Niederganges Träger echten Kriegergeistes und wahrer Kameradschaft. Durch zielbewußte Arbeit wurde die Luftflanz zum Kernstück unserer neu zu schaffenden deutschen Luftfahrt. Für die großen Aufgaben, die die Handelsluftfahrt auch weiterhin im Dienste von Volk und Staat zu erfüllen hat, wünsche ich der Deutschen Luftflanz vollen Erfolg.“

Seringsschwärme bei Helgoland

Helgoland, 6. Januar.

Schon seit Jahren waren die Sprotten- und Seringsschwärme in der Deutschen Bucht völlig ausgeblieben. Jetzt sind plötzlich bei Helgoland riesige Seringsschwärme aufgetreten. Die Finkenwälder Hochseefutter, die mit dem Seringsschwarm bei Helgoland beschäftigt sind, haben bereits reiche Fänge gemacht. Stellenweise sind die Schwärme so dicht, daß die See schon kurz nach dem Ausbruch wieder gefüllt an die Oberfläche treiben. Da die Seringe sich zum Teil im flachen Wasser zwischen Dünen und Klippen aufhalten, gestaltet sich der Fang oft recht schwierig. Sprotten- und Seringsschwärme haben sich auch diesmal in der Deutschen Bucht nicht gezeigt.

„Staatsfeind Nr. 2“

unfähig gemacht

Chicago, 6. Januar.

Der amerikanischen Geheimpolizei gelang es, den berüchtigten „Staatsfeind Nr. 2“, Thomas L. Hoar, zu verhaften. Er war einer der gefährlichsten Bandenführer der Vereinigten Staaten. Verschiedene Morde und Entführungen kommen auf sein Schuldkonto. Von zwei Jahren überfiel er mit mehreren Komplizen zusammen eine Polizeikreuzfahr, wobei ein Polizist getötet wurde. Der Verbrecher hatte, als man ihn festnahm, eine größere Geldsumme bei sich.

Hoar hatte immer behauptet, daß die Polizei ihn nie werde fangen können und dies den Behörden sogar mehrfach mitgeteilt. Die Beamten verhafteten ihn, als er gerade mit einem Anfall von Malaria krank darniederlag und infolgedessen zu schwach war, um die in seiner Reichweite befindlichen Revolver zu gebrauchen.

Hoar ist der Sohn eines früheren Chicagoer Politikers und stand früher auch selbst einige Zeit im Dienst der Polizei. Daher wußte er mit den Geheimpolizisten der Beamten genau Bescheid. Außerdem unterrichtete ihn ein zu seiner Bande gehöriger Polizist laufend über die Maßnahmen und Absichten der Behörden. So war es dem Verbrecher immer wieder gelungen, den Behörden zu entweichen.

Blutbad nach sieben Monaten entdekt

Die Berliner Kriminalpolizei konnte einen Mann verhaften, der im Laufe der Vernehmungen eingestand, eine Witwe in Berlin-Adlershof, bei der er gewohnt hatte, am zweiten Pfingsttag 1935 ermordet zu haben. Der Täter, der 40 Jahre alte Richard Wegener, hatte die Leiche zerstückelt und bis heute in einem Schrank in der Wohnung der Getöteten verborgen gehalten. Durch reichliche Verwendung von Chloroform hatte Wegener es erreicht, daß im Hause kein verdächtiger Verwesungsgeruch auftreten konnte.

Zehn Schiffbrüchige von einem Hamburger Dampfer gerettet

Der Dampfer „Castellone“ der Hamburger Reederei Robert M. Solomon jr. vollbrachte am Sonntag in den spanischen Gewässern eine hervorragende Rettungsleistung. Er rettete, wie die Reederei mitteilt, bei Finis l'etere zehn Mann des sinkenden spanischen Dampfers „Viscena“. Wahrscheinlich handelt es sich bei den Geretteten um die gesamte Besatzung des Dampfers.

Kraftwagenunglück im Unorer Ueberschwemmungsgebiet

Ein Kraftwagenunglück ereignete sich am Sonntag nachmittag in der Nähe von Lyon. Drei junge Leute wollten mit ihrem Wagen in das Ueberschwemmungsgebiet fahren. In dem verhältnismäßig seichten Wasser geriet der Wagen von der Straße ab und stürzte in einen Graben. Zwei Insassen waren auf der Stelle tot, der dritte wurde schwer verletzt.

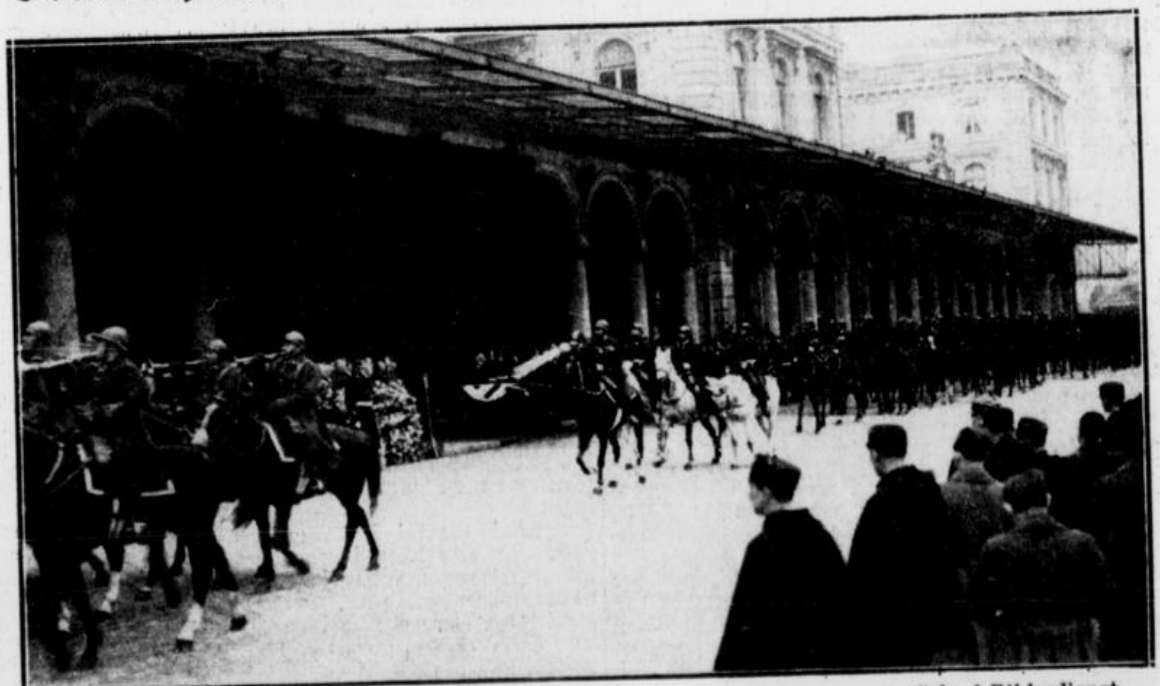
Wiedereröffnung der Potsdamer Kriegsschule



Hch. Hoffmann.

Auf dem Bornstedter Feld bei Potsdam wurde eine neue Kriegsschule errichtet, die zur Ausbildung von Führern und Offizieren dient. Am Freitag rückte der erste Kursus ein. Unsere Aufnahme gibt einen Blick auf die Gesamtanlage der neuen Kriegsschule.

Trauerparade in Paris am Sarge Dr. Kösters



Scherl-Bilderdienst.

Wie mitgeteilt, fand am Samstag in Paris vor dem im Eingang des Pariser Bahnhofes aufgestellten Sarge mit der Leiche des Botschafters Dr. Köster eine militärische Trauerparade statt. Unsere Aufnahme zeigt die Trauerparade unter Führung eines Generals vor dem mit der Reichsflagge bedeckten Sarge.

Der Ueberfall auf den Banktresor

Von Karl Kurt Ziegler

„Kommissar Gotter aus Milwaukee!“ stellte sich der Herr im grauen Ulster vor und wies nachlässig auf eine Erkennungsmarke im Innern des Mantelkragens.

Der junge Chef des Bankhauses Kingston in Manchester bat, Platz zu nehmen.

„Sie werden erstaunt sein, Mister Kingston, daß ich einen falschen Namen auf der Visitenkarte bei der Anmeldung angab. Aber die Angelegenheit, die ich mit Ihnen besprechen möchte, ist äußerst schwierig, so daß ich mich solch kleiner Tricks bedienen muß, um zu meinem Ziel zu gelangen.“

„Bitte kommen Sie zur Sache.“

„Aus Ihrem Tresor wurde in der vergangenen Woche ein Bündel Banknoten entwendet!“

„Das stimmt. Doch ich habe keine Anzeige erstattet und kann mir nicht erklären, woher Sie...“

„Das ein andermal! Ich habe nun die eigenartige Feststellung machen müssen, daß Ihr Herr Bruder gestern abend diesen Schein in der Gloria-Bar ausgegeben hat, der diesen entwendeten Geldern entstammen könnte. Ich bitte Sie, meine Vermutungen zu prüfen!“

Krank Kingston entnahm seinem Schreibtisch ein Notizblatt, verglich die Zahl des Scheines damit und bejahte:

„Wertmäßig. Sie haben recht. Wie kommt George zu diesem Geldschein?“

„Das will ich Ihnen sagen. Er hat ihn entwendet!“

„Herr Kommissar, Sie vergessen, daß Sie meinen Bruder verdächtigen.“

„Nein, Ihren Bruder nicht, sondern einen ganz gefährlichen Verbrecher, dem ich von Milwaukee nach hier folgte. — Ihr Bruder sollte doch laut testamentarischer Bestimmung Ihres verstorbenen Vaters von Ihrer Filiale in Milwaukee zurückkehren, um Ihnen hier in den Geschäften zu helfen.“

„Das stimmt!“

„Sie hatten George Kingston nie zuvor gesehen, da Ihre Mutter sich von ihrem Mann trennte und mit dem dreijährigen Sohne nach Dublin fuhr. Das gespannte Familienverhältnis ließ einen Austausch von Bildern und Briefen nicht zu, folglich haben Sie vorgestern Ihren Bruder zum ersten Male in Manchester gesehen!“

„Ihre Informationen sind ausgezeichnet, Kommissar Gotter. Auch Ihre Kombinationen sind vortrefflich. Und nun glauben Sie, daß dieser Amerikaner gar nicht mein Bruder ist.“

„Das glaube ich nicht nur, daß weiß ich sogar, denn mein Auftrag geht dahin, Bob Brenton nach Europa zu folgen. Er steht im Verdacht, an dem spurlosen Verschwinden Ihres Bruders beteiligt zu sein.“

„Mein Bruder verschwand? Und die Behörden lassen mich hier ohne Nachricht?“

„Man legt Wert auf eine geheime Erledigung der peinlichen Angelegenheit.“

„Und alle Forschungen bisher?“

„Die Spuren führen, wie gesagt, nach Europa. Ich hoffe hier aus Ziel zu gelangen. Doch bedarf ich bei meiner Tätigkeit Ihrer Unterstützung!“

„Das ist doch selbstverständlich, daß ich alles tun werde, um Ihnen zu helfen.“

„Ich danke Ihnen, denn damit komme ich zum eigentlichen Grund meines Besuches. Ich habe in Erfahrung gebracht, daß sich am heutigen Abend bereits der große Schlag angeht. Der Verbrecher hat als Ihr Bruder sicher Zutritt zum Tresor.“

„Natürlich. Er hat die zweiten Schlüssel und kennt auch das Geheimwort.“

„Dann wird es ihm nicht schwer fallen, ans Ziel zu gelangen. Er will nämlich heute abend mit seinen Helfershelfern die Tresoranlage besuchen, und daß da

nicht viel übrig bleiben wird, werden Sie sich denken können. Aus diesem Grunde werde ich heute abend die Wache mit meinen Beamten aus Milwaukee übernehmen und bitte Sie deshalb, dabei zu sein. Entlassen Sie für heute Ihre Schutzbeamten, so daß die Verbrecher ohne weiteres bis zum Tresor vordringen können, wo wir ihnen einen fröhlichen Empfang bereiten wollen.“

„Gern. Ich werde im Laufgebäude bleiben und Sie in den Abendstunden erwarten.“

„Doch bitte! strenges Stillschweigen in Ihrem eigenen Interesse.“

„Natürlich. Und ich danke Ihnen für Ihre Bemerkungen, Herr Kommissar!“

Als die schrillen Klingeln des Bankhauses Geschäfts- schluß kündeten, sahen die vier Herren aus Milwaukee Krank Kingston gegenüber. Man sprach über belang- lose Dinge und wartete. Nach einer Stunde bat Kom- missar Gotter zum Aufbruch.

„Wir werden uns im Innern des Tresors postieren, zwei Beamte bleiben außerhalb, so daß wir die Wache ohne weiteres festnehmen können.“ Sie schritten durch die leeren Räume und wanderten durch den langen,

spärlich beleuchteten Kellergang, der zum Tresor führte. Krank Kingston öffnete schweigend. Mit lautlosem Zur- ren trat die schwere Panzertür zurück. Da gab Gotter das Zeichen, die drei stürzten sich auf Kingston, doch im gleichen Augenblick sprangen aus dem dunklen Tresor- raum vier, fünf Polizeibeamte, die auf die Angreifer eintrafen.

Am allgemeinen Handgemenge suchte Gotter zu ent- kommen, doch wurde der Rückweg ihm durch zwei Män- ner versperrt, die die geladenen Revolver auf ihn rich- teten, so daß die nachdrängenden Polizisten auch ihm Handfesseln anlegen konnten. Der eine der beiden Män- ner trat auf Gotter zu:

„Ihr Märchen war sehr nett ausgedacht, Mister. Aber leider konnten Sie und unser Sekretär, der mit Ihnen dies heitere Spielchen erfonnen und so oft schon unsere Kassen erleichtert hatte, nicht wissen, daß mein Bruder am gestrigen Abend die Fische in der Gloria-Bar für mich bezahlt hatte, da ich meine Briefstache zu Hause liegen ließ. Doch, mein Lieber. Doch Sie können sich mit unserem Sekretär Ihre Zeit vertreiben. Wir haben ihn heute nachmittag verhaften lassen. Sie hät- ten ihn vorher nicht so oft in der Bank besuchen sollen.“

Krank Kingston trat lächelnd zu George und fragte Gotter:

„Sie wollten doch meinem Bruder einen „fröhlichen Empfang“ bereiten, Herr Kommissar. Doch ich sehe, Sie sind nicht in der rechten Stimmung dazu!“

Meister Hempel und die Polizei

Eine lustige Geschichte von K. Hofer

Der junge Herr, der um die Mittagsstunde mit allen Anzeichen der Erregung die Werkstatt des Schlosser- meisters Hempel betrat, machte einen durchaus vertrau- ernden Eindruck. Trotzdem mußte ihn der Meister mit kritischen Seitenblick, denn gerade die Leute, mit denen er schlechte Erfahrungen gemacht hatte, hatten einen durchaus vertrauensvollen Eindruck zu machen verstanden. Zudem hielt er grundsätzlich Mißtrauen für einen Beweis von Alibi.

„Ich bin in der größten Verlegenheit, Meister!“

erklärte der Herr hastig. „Sie müssen mir helfen, aber es muß schnell gehen, da ich um ein Uhr eine äußerst wichtige Verabredung habe. Denken Sie sich mein Bed!“

Ich besuche einen Bekannten, der hier in der Nähe wohnt, schließe mein Fahrrad ab und muß, als ich weiterfahren will, feststellen, daß ich meinen Schlüssel gar nicht bei mir habe. Nun habe ich kurzerhand das Rad bis hierher getragen und möchte Sie bitten, mir so schnell wie möglich das Schloß zu öffnen.“

„Aha!“ sagte Meister Hempel und ließ den Blick argwöhnisch auf der Erscheinung des jungen Herrn ruhen, der einen tadellosen Anzug trug. Mit einem solchen Anzug flog doch ein vernünftiger Mensch nicht aufs Rad. Und wenn er es doch tat, so schloß er wenigstens die Beine durch Hosenträger vor dem Verschmutzen. Sehr verdächtig! dachte Hempel und er- innerte sich, daß man ihm erst vor vierzehn Tagen sein treues Schloß entwendet hatte. Allerdings hatte ihm die Versicherungsgesellschaft ein nagelneues Rad für die abhanden gekommene, altersschwache Tretradmaschine liefern müssen, denn es war nicht zu beweisen gewesen, daß er es an den nötigen Vorsichtsmaßnahmen hatte fehlen lassen.

„So was kommt vor!“ sagte Hempel laut. „Wird sich schon machen lassen. Ich selbst habe jetzt allerdings noch eine Verabredung zu machen, aber mein Gefelle wird Ihnen das Schloß aufmachen!“

Der junge Mann blickte auf die Armbanduhr. „Hof- fentlich dauert es nicht allzulange.“

Meister Hempel fand nach Gelegenheit, dem Ge- felle zuzuhören: „Halt, halt, bis ich wieder da bin!“

Der sah ihn erstaunt an und nickte dann kurz. Hempel

schwang sich aufs Rad und sauste los. Das neue Rad war in der Tat erstklassig. Er landete endlich erschöpft vor dem Polizeirevier. Sein Fahrrad nahm er mit in das Gebäude und schloß es oben drein sofort ab. Die Vorstellung, es könnte ihm bei diesem Anlauf und an diesem Ort abhanden kommen, wirkte geradezu er- schütternd.

Der diensthabende Beamte wogte den Kopf, als ihm Hempel den Fall erklärte. „Ich werde selbstver- ständlich sofort einen Beamten hinschicken. Es erscheint mir jedoch sehr unwahrscheinlich, daß ein Fahrradbieb die Dreistadt besitzte. Ueberdies vertheben diese Leute die kompliziertesten Schlösser mit verblüffender Geschwindigkeit zu öffnen.“

Hier regte sich in Hempel der Nachmann. „Erlauben Sie, aber das ist unmöglich. Ich bin selbst Schlosser- meister und muß das wissen. In meinem Rad zum Bei- spiel befindet sich ein Sicherheitschloß, das ich selbst konstruiert habe und das kein Spitzbube aufbringt. Ich habe außerdem zwei Gefährtenradler, für den Gefelle und den Lehrling, die ebenfalls durch mein Schloß ge- sichert werden und oft Stundenlang auf der Straße stehen, ohne das etwas passiert.“

Der Beamte lächelte zurückhaltend. „Wir haben da ungläubliche Sachen erlebt...“ Sie wurden unter- brochen.

Der Gefelle schickte mich, Meister. Die Polizei braucht nicht zu kommen. Dem jungen Mann wäre plötz- lich eingefallen, daß er noch einen Reserve Schlüssel am Schloßband hatte.“

Der Bunge grünte. Hempel schaute ein paar mal. „Es ist gut“, sagte er dann mühsam beherrschten Tones. „Nach, daß du nach Hause kommst!“

„Sehen Sie!“ sagte der Beamte. „Ihr Verdacht hat sich als grundlos erwiesen. Wir wollten die Sache gleich nicht recht einschicken. Ueberhaupt würden die Fahrradbiebstahle bald ganz aufhören, wenn jedermann sein Rad einer Wache übergäbe, die es doch heute an jeder Ecke gibt in der Großstadt.“

„Dawoll!“ sagte Hempel, „wenn ich erst 'ne Viertel- stunde laufen soll, wozu habe ich da mein Rad? Und

dann jedesmal 'nen Groschen. Da schließe ich mein Rad lieber ab. Wie gesagt, mein Schloß...“

Es klopfte abermals. Und nach einmal trat der Be- zirkler ein. „Was willst du schon wieder?“ donnerte Hempel.

„Mein Rad ist weg!“ meldete Erich.

„Das Geschäftsrat?“ fragte Hempel faßungslos.

„Das kommt dir teuer zu stehen. Warum hast du es nicht abgeholt?“ Hundertmal habe ich dir gesagt...“

„Es war abgeholt!“ versicherte Erich aufreizend sachlich.

Das Rad war tatsächlich verschwunden. „Du fängst!“ herrschte Hempel den Jungen an. „Du hast natürlich das Schloß nicht mitgenommen. Das Rad ist nicht ver- sichert und ich werde den Schaden von deinem Lohn ab- ziehen!“

„Ich glaube kaum, daß Sie den Bezahlung habbar machen können“, sagte der Beamte. „Ich habe das ge- öffnete Schloß im Kellerloch gefunden, und da Sie be- haupten, Ihr Schloß wäre unbedingt sicher...“

Nachdem die Diebstahlsanzeige aufgenommen war, entfernte sich Hempel. An der Kreuzung stand ein Po- lizeibeamter. Eben hob der Beamte respektvoll grüßend die Hand zum Tschako.

Einen Augenblick glaubte Hempel, der Gruß gelte ihm. Dann erblickte er auf dem Bürgersteig den schlän- ken Herrn im eleganten Anzug. Diesmal führte kein Rad bei sich, sondern eine junge Dame.

Verzeihung, Herr Wachmeister, der junge Herr, den Sie soeben grüßten, kommt mir sehr bekannt vor. Ich wüßte zu gern...“

Der Posten hob die weißhandschuhete Hand nach rechts und nach links: „Mein Vorgesetzter, Polizeileit- nant von Steinacker...“



Die Anekdote

Lüttiger Beluch

Er hat gerade kein „goldenes“ Leben hinter sich gebracht, der Franz Schubert... Hier stehe zum Be- weis eine Anekdote für viele:

Der Wiener Musiker Franz Schubert war in seiner Jugend bei einem großen Musikverleger auf dem Graben ange- stellt. Ein paar Tage nach seinem Eintritt öffnete ein ihm unbekannter kleiner Mann mit rundlichem Gesicht, eine Notizrolle in der Hand, vorsichtig die Tür. Raum

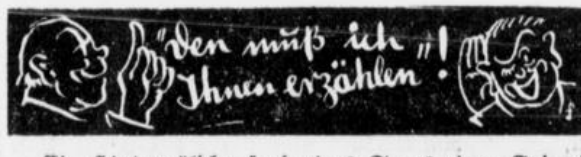
sah ihn der Verleger, als er auch schon brüß ab- wühlte.

„Sie, heit is nix! Ah!“

Worauf sich der Besucher sogleich schüchtern emp- focht.

Franz Schubert ist neugierig und erkundigt sich: „Wer war denn das?“

Der Verleger brummt ärgerlich vor sich hin: „Ah was, Schubert heißt er, der lästige Kerl! Der kommt alle Tag daher!“



Die Anekdote

Lüttiger Beluch

Ein Hinterwäldler fand eines Tages einen Spiegel, den ein Tourist verloren hatte.

„Ich las mich hängen, wenn das nicht mein Vater ist“, sagte er, als er in das fremde Ding hineinschaute.

Zu Hause verstaute er das Ding ganz heimlich. Seiner Frau ließ er sein seltsames Gebaren auf. Als ihr Mann schlief, machte sie sich auf die Suche und fand den Spiegel.

„So, so“, sagte sie, das Glas anschauend, „das ist also die alte Ziege, hinter der er her ist!“

Die Verzauberten

Roman von Roland Wetlich

12

Ob, diese Straße. Wie tief man hier atmen kann. Es riecht nach Harz und Waldmoos; nach Baumrinde und nach feuchtem Humus. Die einsame Landschaft strahlt ihren Duft aus; Wind bewegt die Wipfel, und man sieht Raben durch die wunderbare Dämmerung segeln. Zwischen den verschlafenen Felsen wächst Heidekraut, und ich sehe auch Heidebeerräucher. Wenn ich genau hinschaue, finde ich blaue Beeren. Sie schmecken herb und kühl, und man hat die Freude, sie zu essen.

Komm, Lohengrin, wir wollen uns ins Heidekraut legen und mit vollem Mund fressen.

Du und ich, wir sind verschwifert mit der Land- schaft; wir kommen nicht los von der Erde. Auf dem Wipfel fällt langsam und schwer die Nacht ein; die große Schar summt neugieriger Zuschauer. Sie sind mit uns herausgemandert in die Höhe, vielleicht weil sie, wie du und ich, das Unausprechliche suchen. Da stehen sie jetzt und tauchen im Südwind. Und in ihre Wipfel fällt langsam und schwer die Nacht ein; die große Waldernacht, der ewige Wanderer von Ost nach West.

Mit erhobenem Kopf liegt Lohengrin in den Kräut- tern. Er kann nicht ruhen; denn es gibt zuviel Unruhe für seine Nase; er wittert ungeheure Dinge. Die Nase ist feucht und unaussprechlich bewegt; er wendet den Kopf nach allen Seiten; ich denke, er wird wohl das Wild wittern; das Reh und den Hasen; die schnürenden Füchse und den schleichenenden Marder. Im Geäst ver- borgen mögen Raubvögel sitzen; die Fänge umklammern den Ast, und sie spähen mit den Riesenschultern auf uns Fremdlinge. Lohengrin schaut mich an; in seinen Augen spiegeln sich Höhe und Wälder und das wilde Fels- gesack. Mir fällt ein, daß irgendwo eine Spelunka ist; ein wilder Raum, angefüllt mit Gestalt, Verkommen- heit und gestörten Menschen; eine verlorene Höhle, in der die gütigen Wälder des Verbrechens wuchern. Mit- ten im Glanz und Segen der Landschaft steht dieses Gebäude; wilder Hort von Raubvögeln absonderlicher Art. So taufen sich bunt, so genial verzaubert ist das Leben, daß auch diese existenzielle Variation nicht fehlen darf. Ich sehe ein und begreife, daß auch diese Ver- zauberung dahingehören muß. Sie ist nichts als ein scheinbar romantischer Schatten, ein dumpfer Winkel wo sich Unrat sammeln und Verwilderung.

Das Leben geht hier vorüber. Auch wir wollen nurüberleben. Es war nichts als ein graufames Schattenspiel.

Plötzlich fällt ein Schuß. Der scharfe Knall kommt durch den Wald zu mir herauf.

Lohengrin ist aufgesprungen. Seht, wie er da steht! Alle Muskeln sind gespannt. Eine Bronzefigur, vor die dunklen Stämme gestellt. Wir müssen hinunter. Dieser Schuß bedeutet nichts Gutes.

Das Goshhaus zur Lütze gefällt mir nicht.

Zwei sonderbare Stedenpferde

Das Wirtshaus zur Lütze hat sich recht auffällig verändert. Vor der Tür steht ein Gendarmenposten, und als ich aus dem nächtlichen Wald herauskomme, sehe ich gerade noch, wie ein dickbeinigter Polizeitauro und Vollgas und Radeln davonfährt. Ich habe mir gleich gedacht, daß hier etwas Außergewöhnliches sich ereignet haben muß. Um dies zu erfahren, gehe ich also mit meinem Hund auf das düstere Haus zu. Der Wirt- schopp liegt mich, findet alles in Ordnung und läßt mich eintreten. Du lieber Gott, wie sieht es denn hier aus?

Das Mobiliar durcheinandergerworfen, der Schenkflü- belstisch zerbrochen und nach hinten zu einige Fenster zer- schlagen. Dieses Kampffeld ist von einer brennenden Stearinleuchte betleuchtet.

Wo mag nur Furre sein? Meine nächste Aufgabe muß sein, Furre zu suchen. Nirgends zu finden. Der Wirt- schopp kommt herein und bedeutet mir, ich möchte ihm beim Aufräumen des Lokales behilflich sein. Wir räumen die Möbel zurecht, stellen Tische und Stühle an ihren Platz und räumen Glas- und Flaschenscherben fort.

Wenn ich mir die Frage erlauben dürfte, was hat sich denn hier ereignet. Das steht nicht nach einem Familienfest aus?

Ein sauberes Nest haben wir ausgehoben. Verück- tigte politische Dummelmannen. Mehr darf ich nicht sagen.

Aha! So so! Die Angelegenheit duftet also poli- tisch. Ja, wir leben in unruhigen Zeiten, Herr Fu- latscher. Aber, wenn verflattet wäre, zu fragen: wo ist mein Kollege geblieben, Herr Hugo Furre? Er ist wohl kaum hier politisch interessiert.“

„Alles, was in diesem Hause war, ist mit der grünen Minna abtransportiert.“

„So, so, mit der grünen Minna! Da ist also dann Furre auch dabei?“

„Wird nicht anders sein.“

„Und was geschieht denn mit der Lütze hier?“

„Wird vorläufig offen. Es wäre möglich, daß noch

irgendwem dieser sauberen Vögel austauscht, ohne Lunte gerochen zu haben. Dann läuft er hier ins Garn. Auch Sie hängen schon im Garn.“

„Ah! Erlauben Sie mal: ich?“

„Wer anders. Ihre Personalien müssen noch ein- gehend geprüft werden. Der Herr Privatdetektiv wird gleich da sein.“

„Wer wird da sein?“

„Der Herr Privatdetektiv.“

„Ah so.“

„Reichen Sie nur ruhig hier sitzen, und machen Sie nicht etwa einen Fluchtversuch.“

„Keineswegs, nein, nein, wie sollte ich. Mein Ge- wissen ist rein. Das ist mein Hund Lohengrin.“

„Abgehängt, ha?“

„Nein, durchaus nicht. Ich habe ihn für einen Schloßschlüssel gekauft.“

„Gefällt? Sahah!“

„Auf Ehre, mein Herr! Mößen Sie mich bitte einen schönen Kerl nennen, wenn es nicht wahr ist. Ich habe ihn gekauft vom Porzellanhändler Herrn Xaver Schludewier.“

Xaver Schludewier! Jetzt fällt er mir ein; jetzt steht er greifbar vor mir, samt Wagen und dürrer Ida. Und da ist noch ein Regen Jugend dabei, mit einem gelben verwaschenen Kleiderfalten und einem bunten Hals- tuch. Wie heißt er doch gleich, der Felle: Brigitte, richtig, die Porzellanbrigitte.

Wir sind mehr als Herz. Sie ist einmal zu mir in den Wagen gekommen, weil sie Angst vorm Gewitter hatte. Und hat fünf Mark gestohlen, damit ich Lohengrin kaufen konnte. Und hat mir einen bunzlauer Teller geschenkt mit einem artigen, glücklichen Spruch darauf. So war sie, sehr, so war die Porzellanbrigitte.

Ich gehe zum Rückfall und frage den Teller hervor.

„Sehen Sie, Herr Wachmeister, das ist auch vom Porzellanhändler. Das hat mir seine Tochter geschenkt, so wahr ich hier vor Ihnen stehe. Ich verkaufe ihn nicht, den Teller, nein, keineswegs verkaufe ich ihn. Leben Sie nur! Umsonst ist das Glück. Da steht's darauf, und ich sage Ihnen, es hat seine Richtigkeit. Die Tochter, das war Jönen ein Zeißig, na, na! Die hat der Herrgott nicht umsonst gemacht, das dürfen Sie mir glauben. Krachte beim Lachen Falten in die Nase.“

Ich habe den Teller wieder sorgsam in den Rückfall.

Plötzlich taucht die Vergangenheit aus der Ver- senkung. Stumm, aber mit ungeheurer Leuchtkraft tritt sie vor meine verwandelten Sinne. Ich sehe mich im Lichtergewirr vor der Rampe stehen; vor mir knist eine Höhle, und in der Höhle raucht und raunt die Zu- schauermenge. Man kann große Toiletten sehen, weiße Frackhemden und Blumen in Anophschärn; es duftet nach arabischen und französischen Wohlgerüchen. Ich aber stehe kurz vorm Klingschleichen vorm Vorhangange und schaue in den erleuchteten Raum. Und vorn im Parkett, ein wenig zurückgelehnt, eine junge, hübsche Dame mit Haaren wie ein reißes Kornfeld. Deutlich herausgehoben steht sie in meinem Blickfeld, was ist das nur!

Entschuldigen Sie, Herr Wachmeister, mir ist nur eben etwas durch den Kopf gegangen.“

Ich bin einige Sekunden lang recht verwirrt. Mir ist mit einem Male, als würde die Porzellanbrigitte jener jungen Dame ähnlich sehen. Teufel, auf was für Gedanken komme ich!

Man ist manchmal wie verbergt. Herr Wachmeister, ich glaube, da sind gewiß die Herzen schuld, die hier brennen. Das ist ja eine Beleuchtung aus dem Mittel- alter, finden Sie nicht?

Reichen Sie nur ruhig hier am Tisch sitzen, bis der Herr Kriminal kommt.“

Der Wirtschopp, wichtig und martialisch und doch mit einem Schmelz von Gutmutigkeit, geht durch die Tür ins Freie. Ich sehe ihn draußen in der hellen Nacht, zum schwarzen Klumpen geblüht, stehen und Wache halten.

Wertwändig, er hat sich nicht viel aus der Por- zellanbrigitte gemacht, und der bunzlauer Teller hat ihn gleich überhaupt nicht interessiert. Na, ich bin nicht beleidigt, was weiß ich solcher Zuklaffter, welche Gefühle mit einem wandernden Menschen Jang- ball spielen. Und vom bunzlauer Porzellan versteht er gar nichts. Möglicherweise, daß ich eingeschlagen bin. Was um mich gespenstert, sind Zug und Trug. Da stehe ich am Tisch in der Lütze; allein stehe ich in dem oben Raum, und vor mir flackert eine Kerze. Die Schatten jagen durchs Zimmer; an der Decke ist der Teufel los, so zuckt das durcheinander. Es ist nicht gemütlich hier, man kann sich nicht wohlfühlen und geborgen; im Gegenteil, mir wird unheimlich, und ich warte nur darauf, daß Tote auferstehen. Daß sie aus Gräbern heraussteigen in den matten Kerzenglanz, als diese mor- schen Gestalten, die ich so abgemacht fand: der Wirt mit den merkwürdigen Ohren, mit dem scheußlichen Glasauge und dem roten biden Kopf; der Ingenieur mit seinen verschrobenen Ansichten, mit seinem komö- dianischen Fatalismus und all seiner Verblüfftheit; und nicht zuletzt der Alte mit der Brille, der hütelte und mit den Händen zitterte, das elende, getreue Nervenbündel mit dem Glasgummim im Kragenknopf. Ich warte, daß sie aus dem geräuschten Fußboden wachsen, eine läppische Gemeinde von höflichen Zwittern. Mitten unter ihnen die Schlampe, ver- kommen schon in der Jugend; gefärbtes Haar und ge- schminktes Gesicht; und ohne Scham. Ich bin nicht im geringsten überlastet, wenn sie aus Verlehnungen tauchen und mir ihre infantilen Weisheiten —

Ich fahre hoch vom Stuhl; mit aufgestützten Armen heuge ich mich weit über den Tisch und starre die Er- scheinung an. Da steigt er aus der Tiefe herauf; laut- los und ganz verwandelt der Alte mit der Brille und mit den Zitterhänden. Ich sehe den Glasgummim. Aber die Brille ist fort; er zittert nicht, nein, er steigt ganz ruhig aus dem Boden und hält eine brennende Kerze in der Hand. Nicht, daß ich mir das einbilde, Gott bewahre; Lohengrin springt auf und steht tief lauernd vor mir.

(Fortsetzung folgt.)



KuS. Bochum mußte seine Hoffnungen, für die 1:2-Niederlage gegen Germania Bochum Revanche zu nehmen, „zu Grabe tragen“.

Oesterreich rüstet

zum Länderspiel gegen Spanien — Wichtig für Deutschlands Fußballsport

Schon vier Wochen vor der deutschen Ländermannschaft hat Oesterreichs Fußball-Auswahl die gleichen Aufgaben zu erfüllen und am 19. Januar gegen Spanien und am 26. Januar gegen Portugal anzutreten. Für diese Spanienreise trifft der österreichische Verband sorgfältige Vorbereitungen und hat bereits 15 Spieler ausgewählt, die für die Nationalelf in Frage kommen und mitgenommen werden. Es handelt sich dabei um die Torhüter Plager, Gabillet, die Verteidiger Seta, Schmaus, die Läufer Wagner, Hofmann, Smitt, Libanet und die Stürmer Zischel, Scharnitzer, Bican, Hannemann, Binder, Wolf und Pfeffer. Unberücksichtigt blieben u. a. Raufsch und Sindelar, die stark nachgelassen haben.

Spaniens voraussichtliche Elf

Während Oesterreich seine jeweilige Ländereinfahrt aus den namhaften gemächten Spielern zusammensetzt, hat Spanien bereits die voraussichtliche Mannschaft für Barcelona aufgestellt, die wie folgt lautet:

Tor: Ezquerro (Sevilla); Verteidiger: Cuincoes (S. Madrid), Bahalo (S. Barcelona); Läufer: Pedro Requero (S. Madrid), Garcia (Sevilla), Jovina (S. Madrid); Stürmer: Rantola (S. Barcelona), L. Requero (S. Madrid), Langara (Viebol), Traragorri (S. Bilbao) und Emilin (S. Madrid).

Am 8. Januar ist noch ein zweites Probeispiel vorgesehen, in dem die voraussichtliche Nationalelf gegen eine tschechische Vereinsmannschaft antreten wird.

Ein Reisebericht

Westfalens Schwimmer in Bremen

Bremen gewann vier, Westfalen drei Wettkämpfe — Heute Abend Start der Westfalenmannschaft in Bochum

Die westfälische Schwimmerepedition, die sich am Donnerstag mittag in Bochum sammelte und von hier aus unter Leitung von W. Kreh die Schwimmerepedition nach Bremen antrat, fand bei dem gastgebenden Bremischen Schwimmverband eine überaus herzliche Aufnahme. Es war vorauszu sehen, daß eine Fahrt nach Bremen bei den einzelnen Teilnehmern großes Interesse auslösen würde, denn der Name Bremen hat im deutschen Schwimmereleben einen besonders guten Klang. So war es denn auch kein Wunder, daß alle westfälischen Schwimmer, an die die Aufforderung zur Teilnahme erging, freudig zustimmten und zur festgesetzten Stunde zur Stelle waren. Nur Hordelbusch (Erfenschwid) und Schultnecht (Glabbe) waren leider erkrankt und fehlten, eine Schwächung der Mannschaft. Folgende Schwimmer traten die Fahrt nach Bremen an: Ruhfuß, Höhle (Bitten), Scharnow (Glabbe), Bachmann (Dortmund), Romanoff, Rundmund (Erfenschwid), Gaal, Wiener, Maite und Scharfberg (Bochum).

Die Fahrt hat allen Teilnehmern wertvolle Anregungen gegeben, wenn auch die Wettkämpfe gegen die Mannschaft des Bremischen Schwimmverbandes, der allerdings ohne seine Olympialandkandidaten antrat, nicht

zu gewinnen waren. Schon am ersten Abend fanden die westfälischen Schwimmer Gelegenheit, am Training der Bremer teilzunehmen. Von den bekannten Schwimmern sah man Freese, Leisewitz, Witt, Aklamp und Vorfuß unter Leitung ihres hervorragenden Trainers Otten bei der Arbeit.

Am Samstag Abend kam es dann zu den ersten Wettkämpfen. Auf dem Programm standen folgende Kämpfe: 8x50-Meter-Kraulstaffel, 4x200-Meter-Kraulstaffel, 8x50-Meter-Bruststaffel. Die kurze Kraulstaffel, in der der Bittener Höhle mit 27,4 Sekunden von beiden Mannschaften die beste Zeit schwamm, gewann Bremen mit fünf Meter Vorsprung. Einen spannenden Kampf brachte die 4x200-Meter-Kraulstaffel, die erst durch den Schlussschwimmer der Bremer, Leisewitz, knapp entschieden wurde. In der Bruststaffel gab es einen klaren Sieg für die jungen Westfalen. Der Bittener Höhle schwamm mit 33,9 Sekunden die beste Zeit heraus.

Sonntag nachmittag fand der zweite Kampf, der vier Staffeln vorsah. Es wurde geschwommen: eine 6x100-Meter-Lagenstaffel, eine 8x100-Meter-Kraulstaffel, eine 8x100-Meter-Bruststaffel und eine Kraul-Schnellstaffel 50, 100, 200, 400, 200, 100 und 50 Meter. Die westfälischen Schwimmer, die in allen Staffeln eingelegt

werden mußten und am Schluß stark abgekämpft waren, vermochten diesmal in der Lagenstaffel und in der Bruststaffel zwei klare Siege und damit ein unentschiedenes Ergebnis herauszuholen. In den Kraulstaffeln waren die Bremer allerdings nicht zu schlagen. In der Lagenstaffel überraschte der jugendliche Rundmund durch seine gute Zeit von 1,15,9 Minuten über 100 Meter Rücken. Zusammen mit dem erstklassigen Ruhfuß, der 1,12,3 Minuten schwamm, zeichnete er in der Hauptsache für den Sieg verantwortlich. Wiener erreichte in der Brustlage 1,21 Minuten. In der Kraulstaffel holte Leisewitz mit 1,01,4 die Bestzeit heraus. Die Bruststaffel sah die Westfalen von Anfang an in Führung. Die besten Zeiten schwammen hier Höhle mit 1,22,2 Minuten, Wiener und Ruhfuß mit je 1,23,8 Minuten. Das Wasserballspiel sah die Bremer mit 14:1 hoch in Front.

Heute Abend Start der westfälischen Schwimmer in Bochum

Von Bremen aus fuhr die Mannschaft Montag früh nach Westfalen zurück, wo abends in Erfenschwid eine Abendveranstaltung aufgezogen wurde.

Die Schwimmerepedition findet ihren endgültigen Abschluß mit einer Veranstaltung am heutigen Abend im Bochumer Stadtbad, die der Bochumer Damenschwimmerverein durchführt. Neben interessanten Einzelwettkämpfen werden Staffellämpfe für die notwendige Spannung sorgen. Vorgehen sind folgende Einzelwettkämpfe: 200- und 400-Meter-Kraul. In beiden Rennen wird es zu interessanten Kämpfen zwischen dem westfälischen Meister Gaal, dem Dortmunder Bachmann, dem Bittener Höhle und dem Erfenschwider Rundmund kommen, der in Erfenschwid seine Kameraden schlagen konnte. Es ist erwähnenswert,

daß Rundmund, die größte westfälische Schwimmerhoffnung, erst 14 Jahre alt ist. Über 100 Meter Rücken geht Ruhfuß an den Start. Die Einzelwettkämpfe werden durch ein Brustschwimmen abgeschlossen. Ebenso wie in den vorgelassenen zwei Staffeln werden die Felder auch bei den Einzelrennen selbstverständlich durch Bochumer Schwimmer komplettiert.

Im Rahmen dieser Veranstaltung bringt der Damenschwimmerverein Bochum 1911 seine diesjährigen Vereinsmeisterschaften zum Austrag. Die Meisterschaften sind offen für die Frauen-, Jugend- und Mädchenklasse und umfassen folgende Strecken:

Frauenklasse: 100 Meter Brust-Kraul, 100 Meter Rücken und 100 Meter Kraul.

Jugendklasse: die gleichen Strecken.

Mädchenklasse: 50 Meter Brust, 50 Meter Rücken, 50 Meter Kraul.

Außerdem 50-Meter-Brustschwimmen, offen für alle Klassen. Der letzte Wettkampf wird zweifellos der spannendste werden, da sich über diese Strecke fast sechs bis acht Schwimmerinnen völlig gleichwertig sind.

Besonders interessant wird es für die Eltern der Jugendlichen sein, da sie hier Gelegenheit haben, einen Einblick in den Übungsbetrieb eines Schwimmvereins zu tun und selbst die Fortschritte ihrer Kinder zu beobachten.

Einen Kartengruß aus Bremen

Senden uns die westfälischen Schwimmer von ihrem Zusammensein mit ihren dortigen Kameraden: B. Kreh, Mannschaftsführer, E. Gaal, M. Guntter, Höhle, Helmut Fischer, Wolfgang Leisewitz, Konrad Otten, R. Bachmann, Heinz Ruhfuß, Hermann Seibel, Hans Freese und Wiener.

Besten Dank!

Die Sport-Schriftleitung.

Ein „Unterwasser-Beobachtungsstand“

im Olympia-Hallenschwimmbad — Kritische Beobachter können die Unterwasser-Arbeit der Schwimmer und Springer studieren

Im Olympia-Hallenschwimmbad auf dem Reichssportfeld gibt es in diesen Tagen für die vielen Handwerker, die dort an der Fertigstellung des repräsentativen Gebäudes arbeiten, ein Ereignis: An eine der beiden Längswände der Schwimmhalle wird eine doppelte, 50 Zentimeter hohe und 150 Zentimeter breite Glaswand eingeleitet. Das ist alles. Es scheint nichts weiter an diesem Stücken Handwerkskunst bemerkenswert zu sein. Doch man darf sich nicht täuschen lassen und dieses, dann tun sich Dinge auf, an die kein Mensch gedacht hat. Und alle diese Dinge kreisen um eine doppelte Fensterleiste im gewöhnlichen Format von 50x150 Zentimeter.

Es geht um folgendes: Hinter der Glaswand, die anderthalb Meter unter dem Wasserspiegel liegt, sollen Trainer und sonstige kritische Beobachter sitzen und durch dieses funderbare Bullauge die Technik der Schwimmer und Springer kritisch betrachten. Das ist neu! Bisher ist es nicht möglich gewesen, die Bewegungen der Schwimmer und Springer unterhalb des Wasserspiegels zu betrachten. Es ist also auch nicht möglich gewesen, von dieser Unterwasserperspektive aus Fehler genau zu sehen und daraus Lehren zu ziehen. Hierin liegt der Sinn dieser neuartigen, fast unscheinbaren Einrichtung, wegen deren sich so mancher schon ordentlich den Kopf zerbrochen hat.

TS. Herlohn vor Friesen Bochum

Der Gerätekampf in Gütersloh

In Gütersloh kam ein Gerätekampf zwischen T.S. Gütersloh, T.S. Herlohn und T.S. Friesen Bochum zum Austrag. Die Entscheidung fiel erst am Red zwischen den bis dahin führenden Mannschaften von T.S. Herlohn und „Friesen“ Bochum. Im Endergebnis siegte Herlohn mit 759,5 Punkten vor „Friesen“ Bochum mit 753 und T.S. Gütersloh mit 721,5 Punkten. In der Einzelwertung war der Herlohner Gerards mit 114,5 Punkten vor Heinrich Plagel (Bochum) mit 137 Punkten bester Turner.

Um die Europameisterschaft

Ein Kampf Charles — Heuser

Aus Brüssel hören wir, daß dem Europameister im Schwergewicht, dem Belgier Pierre Charles,

von Berlin aus das Angebot gemacht wurde, einen Kampf gegen den Vorrat Adolf Heuser in der Deutschlandhalle zu bestreiten und bei diesem Geleht seinen Titel aufs Spiel zu setzen. Diese Meisterschaftsbegegnung soll im Februar stattfinden. Weiter heißt es, daß Pierre Charles bereit sei, auf das Berliner Angebot einzugehen.

Marcel Thil

bester französischer Sportsmann

Mit dem alljährlichen Großen Preis für den besten französischen Sportsmann, der von der französischen Sportpresse vergeben wird, wurde der Weltmeister im Mittelgewicht Marcel Thil ausgezeichnet. Thils Auszeichnung kam erst im vierten Wahlgang zustande.

Ungarischer Sieg in Stuttgart

Stuttgarter Riders — Herencvaros 2:3 (2:1)

Ungarns Fußballmeister Herencvaros Budapest startete Montag in Stuttgart und trug in einem kampfreichen Spiel einen Knappen, aber verdienten Sieg über die Elf der Stuttgarter Riders davon. Trotz des regnerischen Wetters hatten sich gegen 10.000 Zuschauer in der Adolf-Hitler-Kampfbahn eingefunden.

Es gibt noch Eintrittskarten

für Garmisch

Der Vizepräsident und Schatzmeister des Organisationskomitees für die IV. Olympischen Winterspiele 1936, Generaldirektor Dohle, gibt bekannt:

Die Ansicht, daß sämtliche Eintrittskarten in allen Plazgruppen für die IV. Olympischen Winterspiele 1936 ausverkauft seien, ist irrig. Es ist in weiten Kreisen scheinbar nicht bekannt, daß der Vorverkauf zu bestimmten Veranstaltungen, die einen großen Teil des

Sport-Kalender

Westfalens Schwimmer

Karten heute Abend, 20 Uhr, anlässlich einer Werberveranstaltung des Damenschwimmervereins Bochum im Bochumer Stadtbad.

Eintritt: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Tabak aus der Ernte 33

ALVA

» RUNDE SORTE «

vereinigt aromatische Fülle mit besonderer Bekömmlichkeit. Diese Eigenschaften kommen beim Tabak — wie beim Wein — erst nach mehrjährigem Lagern ganz zur Geltung. Deshalb veredeln wir jetzt die ALVA durch Hinzunahme macedonischer Provenienzen aus dem Jahrgang 33.

Fa
Gich



Statt Karten
Karl Hoppe
Anndien Hoppe
geb. Stuermann
Vermählte

Remscheid 7. Januar 1936 Bochum
Albert-Müller-Platz 12 Ehrenfeldstr. 2



Der Herr ist mein Hirte
Mir wird nichts mangeln . . .
Ps. 23, 1-6.

Maler- und Anstreichermeister Johann Heinrich Reinhardt

nach kurzem Leiden im 87. Lebensjahre in die
Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Wwe. Anna Amalie Reinhardt geb. Hagedorn
Ernst Reinhardt
Pauline Schmidt geb. Reinhardt
Wwe. Luise Annuß geb. Reinhardt
Marie Dierckes geb. Reinhardt
Anna Reinhardt geb. Schulz
Franz Schmidt
Wilhelm Dierckes
und Enkel und Urenkel

Bochum (Drusenbergstr. 164), Dortmund, Berlin,
Hamburg, den 4. Januar 1936.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 8. Jan. 1936, nachm.
3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes am Friedlanddamm.

Freundin
H. 8. 82376 Anz.

Heiraten

Ja. Mann, 29 J.,
evangel., wünscht
früheren
Heirat!
H. 8. 82368 Anz.

Offene Stellen

Keine Originalanzeigen einbringen

Intasso-Verleiter
Wir suchen einen
für Holz- u. Bau-
stoffhandel f. u. d. t.
Wohn. Schenckstr.
Kerne 1. 23.

Lagerist

**Dauer-
verdiener**
aktiver d. Holz-
verhandl. u. Waren-
verteilung. Nach-
weis. Vorkursus
bis 60 M. Ausl.
u. 294 M. Ausl.
H. 8. 6156 Anz.

Lehrerling

Wir suchen sofort für unser Labor
Lehrlaborant,
möglichst mit abgeschloss. höherer
Schulbildung, bei dreijähriger Aus-
bildungszeit. Hiernach Beamtenkörper
in der technischen Beamtenkörper

Verkauf

Angebote mit Zeugnisabschriften unter
O. S. 82331 Anzeiger

Verkauf

Ich suche eine jüngere, flinke, saubere
und ehrliche
Verkäuferin
Angebote mit Zeugnisabschriften unter
O. S. 82331 Anzeiger

Verkauf

Zurück für meine
Wiedererlangung
beim mittelständigen
tätigen, evgl.
Verkauf
Angebote mit Zeugnisabschriften unter
O. S. 82331 Anzeiger

Verkauf

Ich habe Lust abzuschließen
um bei Christo zu sein.
Philipp L. V. 23

Verkauf

Heute morgen 8 1/2 Uhr durfte unsere geliebte
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante
Frau Wwe. Maria Schöning
geb. Hahn

Im 80. Lebensjahre nach schwerem Leiden eingehen
in die ewige Herrlichkeit. Sie darf nun schauen,
was sie geglaubt.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Angehörigen
Boch.-Stiepel, Altenbochum, Sterkrade, Osnab-
rück, Wanne-Eickel und Ilsenburg, den 5. Jan. 1936

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 8. Januar 1936,
um 3 1/2 Uhr, vom Ev. Gemeindehaus an der Amtsstraße in Bochum-
Hamme zum ev. Friedhof dortselbst.
Trauerfeier um 1/2 Uhr im Trauerhause, Bochum-Stiepel,
Kemnader Straße 44

Verkauf

Am Sonnabend, dem 4. Jan. 1936,
gegen 7.45 Uhr, starb plötzlich und
unerwartet im Alter von 25 Jahren,
nach mehrjähriger trauer und gewissen-
hafter Pflichterfüllung die städtische
Angestellte
Fräulein Anna Schneider

Sie verschied an einem Herzschlage
in dem Augenblick, als sie die Stra-
ßenbahn besteigen wollte, um sich
zum Dienst zu begeben.

Der so früh Entschlafenen wird
ein ehrendes Andenken bewahrt blei-
ben.

Bochum, den 6. Januar 1936.
Der Oberbürgermeister.

Verkauf

Zurück!
Dr. med. Venn
Facharzt für Orthopädie
Kortumstraße 73

Verkauf

Goldene Zentrals-
damenbr.
Schwarz, Silber-
fordel, Samstag
nachm., verlor.
Geg. Bochum, abg.
Maria Theodor,
Gerne, Goethestr.
Nr. 37, part. 1.

Verkauf

Goldene Zentrals-
damenbr.
Schwarz, Silber-
fordel, Samstag
nachm., verlor.
Geg. Bochum, abg.
Maria Theodor,
Gerne, Goethestr.
Nr. 37, part. 1.

Verkauf

Goldene Zentrals-
damenbr.
Schwarz, Silber-
fordel, Samstag
nachm., verlor.
Geg. Bochum, abg.
Maria Theodor,
Gerne, Goethestr.
Nr. 37, part. 1.

Verkauf

Goldene Zentrals-
damenbr.
Schwarz, Silber-
fordel, Samstag
nachm., verlor.
Geg. Bochum, abg.
Maria Theodor,
Gerne, Goethestr.
Nr. 37, part. 1.

Verkauf

3-3-Wohn.
am Stadtpark, an
ruhiges Ehepaar
sofort oder später
zu vermieten.
H. 8. 82372 Anz.

Verkauf

2-2-Altwohnung
Ruhe, ruh. Ehep.
an ruh. Ehep. zu
verm. Schriftliche
Angeb. u. E. 2.
1250 Anzeiger.

Verkauf

Leeres Zimmer
zu vermieten.
Erfolger Str. 24.

Verkauf

Leeres Zimmer
zu vermieten.
Erfolger Str. 24.

Verkauf

Leeres Zimmer
zu vermieten.
Erfolger Str. 24.

Verkauf

Leeres Zimmer
zu vermieten.
Erfolger Str. 24.

Verkauf

Leeres Zimmer
zu vermieten.
Erfolger Str. 24.

Verkauf

Leeres Zimmer
zu vermieten.
Erfolger Str. 24.

Verkauf

Leeres Zimmer
zu vermieten.
Erfolger Str. 24.

Verkauf

Leeres Zimmer
zu vermieten.
Erfolger Str. 24.

Verkauf

Leeres Zimmer
zu vermieten.
Erfolger Str. 24.

Verkauf

Leeres Zimmer
zu vermieten.
Erfolger Str. 24.

Verkauf

Leeres Zimmer
zu vermieten.
Erfolger Str. 24.

Verkauf

Leeres Zimmer
zu vermieten.
Erfolger Str. 24.

Verkauf

Leeres Zimmer
zu vermieten.
Erfolger Str. 24.

Verkauf

Leeres Zimmer
zu vermieten.
Erfolger Str. 24.

Verkauf

Leeres Zimmer
zu vermieten.
Erfolger Str. 24.



Der Student von Prag

mit ADOLF WOHLBRÜCK
in seiner bisher größten Rolle.

Außerdem nicht minder eindrucksvoll
Theodor Loos und Dorothea Wieck.

Der beispiellose Erfolg im

Noch bis einschließl. Donnerstag

Noch bis einschließl. Donnerstag

Noch bis einschließl. Donnerstag

Noch bis einschließl. Donnerstag

Noch bis einschließl. Donnerstag

Noch bis einschließl. Donnerstag

Noch bis einschließl. Donnerstag

Noch bis einschließl. Donnerstag

Noch bis einschließl. Donnerstag

Noch bis einschließl. Donnerstag

Noch bis einschließl. Donnerstag

Noch bis einschließl. Donnerstag

Noch bis einschließl. Donnerstag

Noch bis einschließl. Donnerstag

Noch bis einschließl. Donnerstag

Noch bis einschließl. Donnerstag

Noch bis einschließl. Donnerstag

Noch bis einschließl. Donnerstag

Noch bis einschließl. Donnerstag

Noch bis einschließl. Donnerstag

Noch bis einschließl. Donnerstag

Noch bis einschließl. Donnerstag

Noch bis einschließl. Donnerstag

Noch bis einschließl. Donnerstag

Noch bis einschließl. Donnerstag

Noch bis einschließl. Donnerstag

Noch bis einschließl. Donnerstag

Noch bis einschließl. Donnerstag

Noch bis einschließl. Donnerstag

Noch bis einschließl. Donnerstag

Noch bis einschließl. Donnerstag



Er konnte kaum gehen

Sein Beruf hielt ihn
dauernd auf den Beinen.

Täglich qualte ihn die Kurst, diesen zu verlieren,
da das Stechen der Hühneraugen, schmerzende
Hornhaut, Schwielen und Schwellen es ihm un-
möglich machten zu gehen, ohne bei jedem Schritt
die größte Qual auszustehen. Alle Hoffnung auf
Erleichterung war ihm fast schon vergangen, als
ein Apotheker ihm empfahl, die Füße täglich mit
Saltrat Modell zu baden. Aus diesen Salzen löste
sich der wirksame Sauerstoff und gab dem Wasser
das Aussehen von Milch. Wie wird er die ange-
nehme Erleichterung vergessen, die innerhalb we-
niger Minuten eintrat.

Wald war er das Stechen der Hühneraugen los
und konnte auch die Hornhaut und Schwielen
wegtragen. Brennen, Stechen und Anschwellen
hört er fast wie durch Zauber auf. Jetzt geht
er seinem Beruf jeden Tag nach, ohne durch Fuß-
schmerzen irgendwie behindert zu sein. Ganz
gleich wie schlimm Ihre Fußbeschwerden sein mö-
gen, wir raten Ihnen, sich heute ein Badchen
Saltrat Modell in Ihrem Geschäft zu besorgen.

Saltrat Modell ist in allen einschlägigen Ge-
schäften erhältlich. Deutsches Erzeugnis. Verlan-
gen Sie ausdrücklich Saltrat Modell. Nur echt
in der bekannten roten Originalpackung. Weisen
Sie Nachahmungen zurück.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kos-
metik m. b. H., Berlin SO 36.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kos-
metik m. b. H., Berlin SO 36.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kos-
metik m. b. H., Berlin SO 36.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kos-
metik m. b. H., Berlin SO 36.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kos-
metik m. b. H., Berlin SO 36.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kos-
metik m. b. H., Berlin SO 36.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kos-
metik m. b. H., Berlin SO 36.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kos-
metik m. b. H., Berlin SO 36.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kos-
metik m. b. H., Berlin SO 36.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kos-
metik m. b. H., Berlin SO 36.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kos-
metik m. b. H., Berlin SO 36.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kos-
metik m. b. H., Berlin SO 36.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kos-
metik m. b. H., Berlin SO 36.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kos-
metik m. b. H., Berlin SO 36.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kos-
metik m. b. H., Berlin SO 36.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kos-
metik m. b. H., Berlin SO 36.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kos-
metik m. b. H., Berlin SO 36.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kos-
metik m. b. H., Berlin SO 36.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kos-
metik m. b. H., Berlin SO 36.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kos-
metik m. b. H., Berlin SO 36.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kos-
metik m. b. H., Berlin SO 36.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kos-
metik m. b. H., Berlin SO 36.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kos-
metik m. b. H., Berlin SO 36.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kos-
metik m. b. H., Berlin SO 36.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kos-
metik m. b. H., Berlin SO 36.

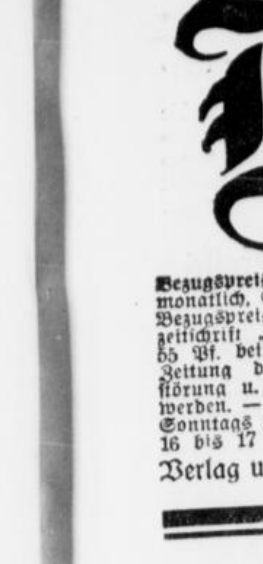
Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kos-
metik m. b. H., Berlin SO 36.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kos-
metik m. b. H., Berlin SO 36.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kos-
metik m. b. H., Berlin SO 36.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kos-
metik m. b. H., Berlin SO 36.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kos-
metik m. b. H., Berlin SO 36.



Das kann jedem passieren!

Auch Sie
können einmal
etwas verlieren, etwas
vergessen, stehen oder
liegen lassen. Dagegen ist
niemand gefeit. Unterlassen Sie
in solchen Fällen nie, sofort eine
Anzeige im „Bochumer Anzeiger“
zu veröffentlichen. Es ist die erste
Möglichkeit, Verlorenes wiederzuerlangen.

Auch Sie
können einmal
etwas verlieren, etwas
vergessen, stehen oder
liegen lassen. Dagegen ist
niemand gefeit. Unterlassen Sie
in solchen Fällen nie, sofort eine
Anzeige im „Bochumer Anzeiger“
zu veröffentlichen. Es ist die erste
Möglichkeit, Verlorenes wiederzuerlangen.

Auch Sie
können einmal
etwas verlieren, etwas
vergessen, stehen oder
liegen lassen. Dagegen ist
niemand gefeit. Unterlassen Sie
in solchen Fällen nie, sofort eine
Anzeige im „Bochumer Anzeiger“
zu veröffentlichen. Es ist die erste
Möglichkeit, Verlorenes wiederzuerlangen.

Auch Sie
können einmal
etwas verlieren, etwas
vergessen, stehen oder
liegen lassen. Dagegen ist
niemand gefeit. Unterlassen Sie
in solchen Fällen nie, sofort eine
Anzeige im „Bochumer Anzeiger“
zu veröffentlichen. Es ist die erste
Möglichkeit, Verlorenes wiederzuerlangen.

Auch Sie
können einmal
etwas verlieren, etwas
vergessen, stehen oder
liegen lassen. Dagegen ist
niemand gefeit. Unterlassen Sie
in solchen Fällen nie, sofort eine
Anzeige im „Bochumer Anzeiger“
zu veröffentlichen. Es ist die erste
Möglichkeit, Verlorenes wiederzuerlangen.

Auch Sie
können einmal
etwas verlieren, etwas
vergessen, stehen oder
liegen lassen. Dagegen ist
niemand gefeit. Unterlassen Sie
in solchen Fällen nie, sofort eine
Anzeige im „Bochumer Anzeiger“
zu veröffentlichen. Es ist die erste
Möglichkeit, Verlorenes wiederzuerlangen.

Auch Sie
können einmal
etwas verlieren, etwas
vergessen, stehen oder
liegen lassen. Dagegen ist
niemand gefeit. Unterlassen Sie
in solchen Fällen nie, sofort eine
Anzeige im „Bochumer Anzeiger“
zu veröffentlichen. Es ist die erste
Möglichkeit, Verlorenes wiederzuerlangen.

Auch Sie
können einmal
etwas verlieren, etwas
vergessen, stehen oder
liegen lassen. Dagegen ist
niemand gefeit. Unterlassen Sie
in solchen Fällen nie, sofort eine
Anzeige im „Bochumer Anzeiger“
zu veröffentlichen. Es ist die erste
Möglichkeit, Verlorenes wiederzuerlangen.

Auch Sie
können einmal
etwas verlieren, etwas
vergessen, stehen oder
liegen lassen. Dagegen ist
niemand gefeit. Unterlassen Sie
in solchen Fällen nie, sofort eine
Anzeige im „Bochumer Anzeiger“
zu veröffentlichen. Es ist die erste
Möglichkeit, Verlorenes wiederzuerlangen.

Auch Sie
können einmal
etwas verlieren, etwas
vergessen, stehen oder
liegen lassen. Dagegen ist
niemand gefeit. Unterlassen Sie
in solchen Fällen nie, sofort eine
Anzeige im „Bochumer Anzeiger“
zu veröffentlichen. Es ist die erste
Möglichkeit, Verlorenes wiederzuerlangen.

Auch Sie
können einmal
etwas verlieren, etwas
vergessen, stehen oder
liegen lassen. Dagegen ist
niemand gefeit. Unterlassen Sie
in solchen Fällen nie, sofort eine
Anzeige im „Bochumer Anzeiger“
zu veröffentlichen. Es ist die erste
Möglichkeit, Verlorenes wiederzuerlangen.

Auch Sie
können einmal
etwas verlieren, etwas
vergessen, stehen oder
liegen lassen. Dagegen ist
niemand gefeit. Unterlassen Sie
in solchen Fällen nie, sofort eine
Anzeige im „Bochumer Anzeiger“
zu veröffentlichen. Es ist die erste
Möglichkeit, Verlorenes wiederzuerlangen.

Auch Sie
können einmal
etwas verlieren, etwas
vergessen, stehen oder
liegen lassen. Dagegen ist
niemand gefeit. Unterlassen Sie
in solchen Fällen nie, sofort eine
Anzeige im „Bochumer Anzeiger“
zu veröffentlichen. Es ist die erste
Möglichkeit, Verlorenes wiederzuerlangen.

Auch Sie
können einmal
etwas verlieren, etwas
vergessen, stehen oder
liegen lassen. Dagegen ist
niemand gefeit. Unterlassen Sie
in solchen Fällen nie, sofort eine
Anzeige im „Bochumer Anzeiger“
zu veröffentlichen. Es ist die erste
Möglichkeit, Verlorenes wiederzuerlangen.

Auch Sie
können einmal
etwas verlieren, etwas
vergessen, stehen oder
liegen lassen. Dagegen ist
niemand gefeit. Unterlassen Sie
in solchen Fällen nie, sofort eine
Anzeige im „Bochumer Anzeiger“
zu veröffentlichen. Es ist die erste
Möglichkeit, Verlorenes wiederzuerlangen.

Auch Sie
können einmal
etwas verlieren, etwas
vergessen, stehen oder
liegen lassen. Dagegen ist
niemand gefeit. Unterlassen Sie
in solchen Fällen nie, sofort eine
Anzeige im „Bochumer Anzeiger“
zu veröffentlichen. Es ist die erste
Möglichkeit, Verlorenes wiederzuerlangen.

Auch Sie
können einmal
etwas verlieren, etwas
vergessen, stehen oder
liegen lassen. Dagegen ist
niemand gefeit. Unterlassen Sie
in solchen Fällen nie, sofort eine
Anzeige im „Bochumer Anzeiger“
zu veröffentlichen. Es ist die erste
Möglichkeit, Verlorenes wiederzuerlangen.

Auch Sie
können einmal
etwas verlieren, etwas
vergessen, stehen oder
liegen lassen. Dagegen ist
niemand gefeit. Unterlassen Sie
in solchen Fällen nie, sofort eine
Anzeige im „Bochumer Anzeiger“
zu veröffentlichen. Es ist die erste
Möglichkeit, Verlorenes wiederzuerlangen.

Auch Sie
können einmal
etwas verlieren, etwas
vergessen, stehen oder
liegen lassen. Dagegen ist
niemand gefeit. Unterlassen Sie
in solchen Fällen nie, sofort eine
Anzeige im „Bochumer Anzeiger“
zu veröffentlichen. Es ist die erste
Möglichkeit, Verlorenes wiederzuerlangen.

Auch Sie
können einmal
etwas verlieren, etwas
vergessen, stehen oder
liegen lassen. Dagegen ist
niemand gefeit. Unterlassen Sie
in solchen Fällen nie, sofort eine
Anzeige im „Bochumer Anzeiger“
zu veröffentlichen. Es ist die erste
Möglichkeit, Verlorenes wiederzuerlangen.

Auch Sie
können einmal
etwas verlieren, etwas
vergessen, stehen oder
liegen lassen. Dagegen ist
niemand gefeit. Unterlassen Sie
in solchen Fällen nie, sofort eine
Anzeige im „Bochumer Anzeiger“
zu veröffentlichen. Es ist die erste
Möglichkeit, Verlorenes wiederzuerlangen.

Auch Sie
können einmal
etwas verlieren, etwas
vergessen, stehen oder
liegen lassen. Dagegen ist
niemand gefeit. Unterlassen Sie
in solchen Fällen nie, sofort eine
Anzeige im „Bochumer Anzeiger“
zu veröffentlichen. Es ist die erste
Möglichkeit, Verlorenes wiederzuerlangen.

Auch Sie
können einmal
etwas verlieren, etwas
vergessen, stehen oder
liegen lassen. Dagegen ist
niemand gefeit. Unterlassen Sie
in solchen Fällen nie, sofort eine
Anzeige im „Bochumer Anzeiger“
zu veröffentlichen. Es ist die erste
Möglichkeit, Verlorenes wiederzuerlangen.

Auch Sie
können einmal
etwas verlieren, etwas
vergessen, stehen oder
liegen lassen. Dagegen ist
niemand gefeit. Unterlassen Sie
in solchen Fällen nie, sofort eine
Anzeige im „Bochumer Anzeiger“
zu veröffentlichen. Es ist die erste
Möglichkeit, Verlorenes wiederzuerlangen.

Auch Sie
können einmal
etwas verlieren, etwas
vergessen, stehen oder
liegen lassen. Dagegen ist
niemand gefeit. Unterlassen Sie
in solchen Fällen nie, sofort eine
Anzeige im „Bochumer Anzeiger“
zu veröffentlichen. Es ist die erste
Möglichkeit, Verlorenes wiederzuerlangen.

Auch Sie
können einmal
etwas verlieren, etwas
vergessen, stehen oder
liegen lassen. Dagegen ist
niemand gefeit. Unterlassen Sie
in solchen Fällen nie, sofort eine
Anzeige im „Bochumer Anzeiger“
zu veröffentlichen. Es ist die erste
Möglichkeit, Verlorenes wiederzuerlangen.

Auch Sie
können einmal
etwas verlieren, etwas
vergessen, stehen oder
liegen lassen. Dagegen ist
niemand gefeit. Unterlassen Sie
in solchen Fällen nie, sofort eine
Anzeige im „Bochumer Anzeiger“
zu veröffentlichen. Es ist die erste
Möglichkeit, Verlorenes wiederzuerlangen.

Auch Sie
können einmal
etwas verlieren, etwas
vergessen, stehen oder
liegen lassen. Dagegen ist
niemand gefeit. Unterlassen Sie
in solchen Fällen nie, sofort eine
Anzeige im „Bochumer Anzeiger“
zu veröffentlichen. Es ist die erste
Möglichkeit, Verlorenes wiederzuerlangen.

Auch Sie
können einmal
etwas verlieren, etwas
vergessen, stehen oder
liegen lassen. Dagegen ist
niemand gefeit. Unterlassen Sie
in solchen Fällen nie, sofort eine
Anzeige im „Bochumer Anzeiger“
zu veröffentlichen. Es ist die erste
Möglichkeit, Verlorenes wiederzuerlangen.

Auch Sie
können einmal
etwas verlieren, etwas
vergessen, stehen oder
liegen lassen. Dagegen ist
niemand gefeit. Unterlassen Sie
in solchen Fällen nie, sofort eine
Anzeige im „Bochumer Anzeiger“
zu veröffentlichen. Es ist die erste
Möglichkeit, Verlorenes wiederzuerlangen.

Auch Sie
können einmal
etwas verlieren, etwas
vergessen, stehen oder
liegen lassen. Dagegen ist
niemand gefeit. Unterlassen Sie
in solchen Fällen nie, sofort eine
Anzeige im „Bochumer Anzeiger“